

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich außer an den Feiertagen, 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Vorbestellung im Voraus für 3 Monate 2 Mk., im Monat, bei Zahlung nach die Wochens 1,10 Mk., bei Vorbestellung für 6 Monate 6 Mk., für ein Jahr 11 Mk. 50 Pf. Einmalige Anzeigenpreise: 10 Pf. pro Zeile für den ersten Tag, 7 Pf. für die folgenden Tage. Bei längerer Anzeigendauer besondere Abmachungen. Die Wilsdruffer Tageszeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Weixen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Riesa.

Bezugspreis: Die Wilsdruffer Tageszeitung 20 Bogen pro Woche, die 4 getrennten Teile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Bogen pro Woche, die 2 getrennten Teile der amtlichen Bekanntmachungen 20 Bogen pro Woche. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Nr. 273. — 84. Jahrgang. — Wilsdruff-Dresden — Mittwoch 25. November 1925

## Regierungserklärung vor dem Reichstage.

### Dr. Luther über Locarno.

n. Berlin, 23. November.

Eine große, aber keine überwältigende Sitzung des Reichstages. Im Außen ganz das Bild eines außerordentlichen Tages. Auf dem Ballhofbau am Berliner Königsplatz flattern im trüben Novembernebel die Banner mit den Reichsfarben, vor den verschiedenen Portalen stehen sich schon von früher Morgenstunden an die Menschenmassen, um die Aufsicht der fremden Diplomaten, die Ankunft der Reichsminister und der hervorragenden Parteiführer zu befehlen. Die Photographen allenfalls auf dem Posten. Im Saal selbst um 11 Uhr, wo der Beginn angefangen ist, noch ziemlich leere, die allmählich bei jüngerem Erscheinen der Reichsboten schwindet. Einige Bänke, namentlich bei den Reichsparteien, werden aber überhaupt nicht besetzt. Die Tribünen, wie üblich, überfüllt, die ausländischen Botschafter und Gesandten zur Stelle, auch alle Reichsminister mit ihren Stäben. Nur der Platz des freien zurückgetretenen Reichsjustizministers Franken bleibt verwaist. Kurz nach 12 Uhr gibt Präsident Eise dem Kanzler das Wort. Dr. Luther steht etwas überarbeitet aus, spricht aber in deutlicher Weise und wiederholt das, was als Standpunkt der Regierung schon bekannt ist. Den Rücktritt des Gesamtkabinetts nach der Unterzeichnung in London bestätigt Dr. Luther nochmals. Besonders hebt er die Stimme, als er wiederholt und mit Energie betont, der Vertrag von Locarno und der Eintritt in den Völkerbund ändern nichts an dem auch für Deutschland unbedingt nötigen Freundschaftsverhältnis gegenüber Rußland. Die Kommunisten widersprechen nur schwach. Größere Unruhe erhebt sich rechts, als der Kanzler hervorhebt, in den autoritativen Äußerungen des Auslandes finde sich auch keine einzige Stelle, die den in der ganzen Sache dargelegten Meinungen und Ansichten der Reichsregierung widerspreche. Einige Abgeordnete der Reichsopposition springen mit erregten Aufen, wie „unerbittlich“, „nicht zu glauben“ usw. auf, aus der Mitte und von links wird mit stürmischen Aufen „Nein“ geantwortet und es kommt fast zu einer kleinen Unterbrechung. Aber bald glätten sich die Bogen und Dr. Luther fährt seine Rede zu Ende. Weifall der Linken, Unwiderstandsgedungen ganz rechts begleiten den Schluß. Der Präsident gibt noch einen eingelaufenen Mißtrauensantrag der Kommunisten gegen die Regierung bekannt, dann leert sich der Saal. Morgen wollen die Parteien mit ihren Reden beginnen. Man hofft im Laufe der Woche bis zur entscheidenden Abstimmung vorzubringen.

### Sitzungsbericht.

(123. Sitzung.) OB. Berlin, 23. November.

Präsident Eise eröffnet die Sitzung mit der offiziellen Mitteilung vom Rücktritt des Reichsjustizministers Franken. Als der Präsident dann dem Reichskanzler das Wort erteilt, ruft ein Kommunist: „Der Vertreter des amerikanischen Großkapitals!“ Ohne weitere Störung kann der Reichskanzler seine Rede beginnen.

### Der Reichskanzler spricht.

Dr. Luther weist zunächst darauf hin, daß er sich durch das Abwiesenspruch der internationalen Minister vor die Frage gestellt gesehen habe, ob er ebenfalls sein Rücktrittsgesuch einreichen sollte. Eine Bejahung dieser Frage würde eine wesentliche Vereinfachung der wichtigen Verhandlungen über die Räumung der Kölner Zone und die Rückwirkungen von Locarno bedeuten haben. Das Kabinett wird nach Erledigung des Vertrages von Locarno zurücktreten, um eine Neubildung zu ermöglichen. Auch die Ausführung des Vertrages von Locarno muß durch ein Kabinett erfolgen, das in seiner Zusammensetzung die positive Einstellung zum Vertragswerk gewährleistet. Der Kanzler gibt dann eine Darstellung des Verles von Locarno und wendet sich zunächst den Rückwirkungen zu. Diese

### Rückwirkungen

stellen im Verhältnis zum Vertragswerk selbst in keiner Weise Gegenleistungen oder gar ein Handelsgeschäft dar. Die rheinische Bevölkerung habe es von sich aus in echt vaterländischem Geiste mit Nachdruck abgelehnt, daß irgendwelche Vorteile für sie mit politischen Gesamtnachteilen Deutschlands erkauft werden. Der Sinn des Vertragswerkes könne kein anderer sein, als neue und bessere Grundlagen für die friedliche Weiterentwicklung aller Länder Europas zu schaffen. Diese Entwicklungsrichtung müsse sich auch bei allen Deutschland auferlegten Beschränkungen auswirken, die mit einem wahren Friedenszustand unvereinbar sind. Gerade in dieser Stunde, wo die deutsche Reichsregierung sich mit fester Entschlossenheit zu dem großen Friedenswert von Locarno bekennt, muß ausgesprochen werden, daß auch vom Standpunkt unserer Vertragsgegner aus durch den Abschluß des Friedenswerkes die Befestigung deutschen Landes ihre innere Begründung verliert. Durch den Vertrag von Locarno ist insbesondere die von Frankreich stets geforderte Regelung der Sicherheitsfrage erledigt. Angesichts dessen sieht das deutsche Volk mit doppelter Schwere, wie sehr die bloße Tatsache der Befestigung als fortwährende feindliche Bedrückung und als Ausdruck des Miß-

trauens empfunden werden muß. Das deutsche Volk rechnet darauf, daß gerade auch das französische Volk in der jetzt beginnenden Entwicklung dieser selbstverständlichen deutschen Einstellung Rechnung trägt. Der Kanzler weist darauf hin, daß das deutsche Volk durch die bitteren Erfahrungen der letzten Jahre mit einem solchen Argwohn gegen verlässliche Vorgänge und grundsätzliche Verhältnisse erfüllt sei, daß es erst dann geneigt sei, zu glauben und zu vertrauen, wenn es Tatsachen sehe. Deshalb das dringende Verlangen, alsbald eine Wirklichkeit von Rückwirkungen zu erleben. Unabhängig von der Frage der Rückwirkungen sei und bleibe für das deutsche Volk die

### Räumung der Kölner Zone.

Das deutsche Volk habe nie begreifen können, daß man wegen eines an der Gesamtabrüstung gemessen unerheblichen Restes der Abrüstung ein volles Drittel der Befestigung aufrechterhalten habe. Die Räumungstermine seien nunmehr festgesetzt. Im übrigen verweise er auf das in der Entwaffnungsfrage vorliegende Weisbuch. Der Kanzler würdigt, was tatsächlich zwischen an Rückwirkungen in Erscheinung getreten ist, und betont, daß hier nur eine durchaus nüchterne Betrachtung der Dinge am Platze sein könne. Der praktische Weg unseres Volkes nach oben werde nur Inszenweise vor sich gehen. Ein Rückblick auf das, was in den letzten Jahren geschehen sei, könne uns freilich mit dem stärksten Bewußtsein erfüllen, daß dieser Weg trotz aller Not in seiner Hauptrichtung nach oben führt. Selbstverständlich sei auch bei den bisher vorliegenden Rückwirkungen noch eine nie ermüdende Ergänzungsbearbeitung zu leisten. Man müsse aber offen ansprechen, daß die bereits getroffenen Maßnahmen in ihrer Gesamtheit

wesentliche Erleichterungen in den besetzten Gebieten bedeuten. Bei allen diesen Fragen werde der deutsche Rheinlandskommissar eine besonders große und verantwortliche Arbeit zu leisten haben. Der Kanzler gibt der bestimmten Forderung Ausdruck, daß auch die Organe der Befestigungsmächte mitteilen werden, das Los der rheinischen Bevölkerung und des gesamten deutschen Volkes nach Möglichkeit zu erleichtern. Die deutsche Regierung erkläre somit in dem Geschehenen und in Ausführung Verlesenen einen Beweis dafür, daß die Rückwirkungen sich vollziehen. Der Reichskanzler wendet sich dann der Frage des

### Eintritts in den Völkerbund

zu. Mit dieser Frage, so erklärte er, verbinden sich sehr ernste Sorgen, die sich auf die Gesamteinstellung Deutschlands in der internationalen Politik beziehen. Aber auch gesundheitsmäßig bewegt die Frage des Völkerbundes das deutsche Volk besonders tief. In diesem Widerstreit der Meinungen haben wir nicht nur die nüchterne Linie des deutschen Interesses festzuhalten, sondern es handelt sich um die entscheidende Frage, wie sich Deutschlands weltpolitische Lage durch den Eintritt in den Völkerbund verändern könnte.

Es fragt sich, ob Deutschland genötigt sein könnte zu einer Westorientierung unter Abkehr vom Osten. Eine solche Option zwischen West und Ost hätte ich bei Deutschlands geographischer Lage für durchaus unmöglich (Weifall). Es steht fest, daß im Völkerbund gegen den Willen keines Mitgliandes, also auch nicht gegen den Willen Deutschlands, eine für das betreffende Land bindende Entscheidung darüber getroffen werden kann, ob und gegen welchen Staat der bekannte Artikel 16 angewandt werden soll. (Aufe bei den Völkischen: „Und das Durchmarschrecht?“)

Das gilt auch für das Durchmarschrecht (Aufe bei den Völkischen: „Na, na!“) Aber meine Herren, so lesen Sie doch den Artikel 16 (Weifall und Heiterkeit bei der Mehrheit). Deutschland will nicht mit verheerenden Vorbehalten in den Völkerbund eintreten, aber es muß eine Verzichtserklärung der Verhältnisse erwarten, die sich für Deutschland aus seiner vollständigen Entwaffnung und aus seiner geographischen Lage ergeben. Das mußte vorher festgestellt werden, damit sich Deutschland im gegebenen Fall nicht dem Vorwurf internationalen Verstoßens und damit der Gefahr einer moralischen Isolierung aussetzt. Diese Gefahr wird abgewandt durch die in Locarno vereinbarte Erklärung zum Artikel 16, denn sie stellt fest, daß Deutschland nur insoweit zur Beteiligung verpflichtet ist, als das mit seiner militärischen und geographischen Lage vereinbar ist.

Das bezieht sich sowohl auf die wirtschaftlichen wie auf die militärischen Maßnahmen. Das ist nur eine Anwendung der Grundsätze und keine besondere Bestimmung für Deutschland. Das es aber grundsätzlich noch einmal zum Ausdruck gebracht wurde, trägt der besonderen Bedeutung dieser Frage für Deutschland Rechnung.

Bei dieser Sachlage sehe ich nicht an, zu erklären, daß bei der jetzt geklärten Auslegung des Artikels 16 sich aus ihm keine Gefahren für Deutschland ergeben. (Zuruf bei den Völkischen: Ein weißlicher Staatsmann!) Deutschland ist seines Stieges im Völkerbund und im Völkerbundrat sicher. Wegen der Kolonialfrage sind Deutschlands Rechte auf Kolonialmandate ausdrücklich anerkannt worden. Wir erwarten in dieser Beziehung auch praktisches Vorgehen.

### Kriegsschuldfrage

anbelangt, so hat die deutsche Regierung ihren Verhandlungsgegnern schon vor Beginn der Verhandlungen von Locarno ihren Standpunkt dargelegt. Sie hat ihr Festhalten an ihrer Haltung auch in Locarno ausgesprochen. (Zuruf rechts: „Und Artikel 6?“) Dieser Standpunkt wird auch beim Eintritt Deutschlands in den Völkerbund aufrechterhalten. Dieser tatsächliche Eintritt Deutschlands bedeutet ein Vordringen auf der bisherigen Linie. Es ist ein unverständlicher Kleinmut, anzunehmen, daß Deutschland als Mitglied des

Völkerbundes nicht die Möglichkeit gewährt ist, seine Interessen kräftiger zu fördern als bisher. Das Maß dieser Möglichkeit wird von Deutschlands entschlossenem Weiterarbeiten auf dem Wege von Locarno abhängen. Auch die Frage des Investitionsbeschlusses betr. das Kontrollrecht wird durch den Eintritt eine schnellere Lösung finden können. Das Problem der

### allgemeinen Abrüstung

hängt mit Locarno eng zusammen. Der Gedanke der allgemeinen Abrüstung, wie er im Versailleser Friedensvertrag festgelegt ist, wird von Deutschland ständig weiter vorwärtgetrieben. Die grundsätzliche Zustimmung unserer Verhandlungsgegner dazu kam in Locarno zum Ausdruck.

Der britische Außenminister hat dies in seiner letzten Parlamentsrede nochmals bestätigt. (Zuruf rechts: „Theoretisch!“) Wenn Deutschland im Völkerbund sein wird, wird dieser Gedanke positivere Formen annehmen. (Zuruf bei den Kommunisten: „Die Tatsachen sprechen dagegen!“) Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund heißt somit keine Schwächung seiner politischen Lage, sondern eine neue Plattform dar, auf der es möglich sein wird, die Interessen des Deutschen Reiches und Volkes zu fördern. (Zustimmung links.) Die Frage des Eintritts in den Völkerbund bekommt ihre besondere Note durch die Verbindung mit dem Sicherheitspakt und den Schiedsverträgen, durch die Deutschlands Stellung im Völkerbund wesentlich beeinflusst wird.

In der Kritik des Vertragswerkes von Locarno hat man sich vielfach bemüht, durch verärglichende Bemerkungen über die Haltung des Auslandes das ganze Vertragswerk in eine ganz unrichtige Perspektive zu rücken. Mir ist, obwohl ich die Äußerungen des Auslandes mit größter Aufmerksamkeit verfolgt habe, darunter bisher keine Äußerung von autoritativer Bedeutung bekanntgeworden, die mit unserer eigenen Darstellung in irgendeinem sachlichen Widerspruch steht.

(Lauter Widerspruch rechts, mehrere deutschnationale und völkische Abgeordnete schlagen mit der Faust auf den Tisch und rufen: „Das wagen Sie zu sagen! Unerbittlich!“ — „Das heißt, den Kopf in den Sand stecken!“) Nein, fährt der Kanzler fort, das heißt nur, daß man sich nicht vom getarnten Bene abbringen läßt durch die Ablenkung auf Dinge, die mit dem Vertragswerk in gar keinem Zusammenhang stehen. (Weifall bei der Mehrheit.) Beim Abschluß des Westpastes war es nicht die Absicht der deutschen Unterhändler, den Versailleser Vertrag zu ändern, er bleibt bestehen. (Aufe rechts: „Also auch die Schuldfrage!“)

Der Westpakt bedeutet aber auch nicht, daß Deutschland erneut ein förmliches und feierliches Bekenntnis zum Versailleser Vertrag ablegt oder einen neuen Rechtsgrund für diesen Vertrag schafft. (Widerspruch rechts.) In der deutschen Stellungnahme zu den einzelnen Bestimmungen des Versailleser Vertrages wird weder moralisch noch politisch noch rechtlich irgend etwas geändert.

Die Handhabung des Versailleser Vertrages wird aber durch den Westpakt geändert. Das System der Diktate und Ultimaten kann nicht länger gegen uns angewandt werden. Die im Westpakt enthaltene Verwirklichung des Schiedsgerichtsgedankens ist eine außerordentliche Errungenschaft für die Aufrechterhaltung des Weltfriedens. (Weifall bei der Mehrheit.) Der noch vor einem Jahre sehr ernsthaft erörterte Gedanke eines Sicherheitspastes gegen Deutschland ist nun endgültig beseitigt. Im Osten haben wir mit Polen und der Tschechoslowakei Schiedsgerichtsverträge abgeschlossen, die sich im Gegensatz zum Westen nicht an einen Sicherheitspakt anlehnen. Das Deutschland nicht die Macht und nicht den Willen hat, im Osten Krieg zu führen, brauche ich nicht zu betonen. Das ganze Vertragswerk von Locarno ruht auf dem Völkerbund. Den Frieden sichern heißt vor allem die friedliche Entwicklung sichern, die Entwicklung aus den Bahnen der Gewalt in die Bahnen des Rechts zu lenken.

Deutschland fördert seine eigenen Interessen, wenn es diese Entwicklung fördert durch seinen Entschluß zu positiver Mitarbeit im Völkerbund. (Widerspruch rechts.)

Es ist ganz falsch, wenn behauptet wird, wir gäben damit Deutschlands Souveränität auf. Der Punkt, in dem unsere geographische Lage zu bedenken Anlaß gab, war der Artikel 16. Nachdem er geklärt ist, überwiegt das Interesse am Eintritt in den Völkerbund, die doch letzten Endes nichts anderes ist als eine erzwungene Möglichkeit. (Zustimmung links.) Durch Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages hat Deutschland den klaren Willen zum Ausdruck gebracht, durch den Vertrag von Locarno keinerlei Zählung seiner freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland eintreten zu lassen. Es gilt nunmehr, sowohl auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiete in immer steigendem Maße Nutzen für Deutschland aus der Herstellung eines wahren Friedens in Europa zu ziehen. (Weifall links; Aischen bei den Völkischen.)

Nachdem Präsident Eise noch von einem während der Rede zuletzt eingegangenen kommunistischen Mißtrauensvotum gegen die Reichsregierung Kenntnis gegeben hat, wird die Weiterberatung auf Dienstag vertagt.

### Klara Zetkin wieder in Berlin.

Berlin. Wie mitgeteilt wird, wird die kommunistische Reichstagsabgeordnete Frau Klara Zetkin am Dienstag vormittag in Berlin eintreffen, um an der Reichstagsdebatte über Locarno teilzunehmen und sich auch sonst wieder in Deutschland politisch zu betätigen. Frau Zetkin weilte seit dem Sommer 1923 ununterbrochen in Rußland.

### Die Friedensverhandlungen mit Abd-el-Krim abgebrochen.

Paris. Eine Meldung der „Daily Mail“ aus Langer verlangt, daß die Friedensverhandlungen, die Abd-el-Krim angeknüpft hatte, endgültig abgebrochen worden sind. Die panischen Offiziere in Lethuan, die aus Alycemas angekommen sind, hatten durch nächtliche Streifzüge der Ristruppen größere Verluste. Ein Angriff der Ristruppen gegen Kigier soll jedoch mit erheblichen Verlusten zurückgeschlagen worden sein.

# Letzte Meldungen

**Schreibung einer Versammlung durch Kommunisten.**  
Berlin. Zahlreiche Kommunisten versuchten eine Versammlung der S. P. D. in der Minister-Sprechstube zu führen, so daß der Minister seine Rede nicht halten konnte. Das Versammlungstotal wurde geräumt. Sechs Personen wurden festgenommen.

**Kommunisten und Vocarna.**  
Berlin. Die kommunistische Fraktion des Reichstags hat beschlossen, außer dem schon im Plenum eingebrachten Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Luther, bei der Abstimmung über den Vocarnovertrag auf der Zweidrittelmehrheit zu bestehen, die für ein verfassungsänderndes Gesetz erforderlich ist, und ferner auf Grund des Art. 72 der Reichsverfassung die Aufhebung der Verkündung des Gesetzes um zwei Monate zu beantragen.

**Der Prozeß gegen den falschen Kriminalbeamten.**  
Berlin. Die vor einiger Zeit erfolgte dreifache Verurteilung von zwei Kassenboten durch zwei falsche Kriminalbeamten im Polizeipräsidium Berlin gelangte nunmehr zur Aburteilung. Der Verdacht war bald auf den früheren Angehörigen der Schutzpolizei Wilhelm Berger gefallen, der schließlich auch ermittelt wurde und ein umfassendes Geständnis ablegte. Den Namen des Missetäters verweigerte er zu nennen. Nach kurzer Verurteilung wurde Berger zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt; 6 Wochen wurden auf die Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht. Berger nahm das Urteil sofort an, das auch sogleich rechtskräftig wurde.

**Bodenreformertagung.**  
Berlin. Der Bund Deutscher Bodenreformer hielt heute in der Technischen Hochschule zu Charlottenburg unter dem Vorsitz des greisen Führers Adolf Damaschke seine 30. Hauptversammlung ab. Nach Entgegennahme der verschiedenen Glückwünsche durch die Reichsregierung, die preussische Staatsregierung und die Stadt Berlin ergriffte Dr. Damaschke den Geschäftsbericht. Stürmischen Beifall unter der Versammlung folgte die Mitteilung der Ernennung Dr. Damaschkes zum Ehrenbürger der Theologie der Universität Gießen aus.

**Schweinin.** Hier begann vor dem Schwurgericht unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Buschmann der Prozeß wegen der Ermordung des Ehrhardt-Mannes Weber durch den Feldwebel Boldt.

**Ein Naturdenkmal.**  
A. Kühne, Wilsdruff.  
Ich stehe vor der alten Wilsdruffer Hof- oder Reformationslinde. Der Sonne gabelt ihre letzten Blätter. Letzte Wolken ziehen ihr zu Häupten. Sie selber atmet Ruhe und Kraft. Mag der Winter kommen!

Vor kurzem noch schaute sie anders drein. Aus der Höhle ihres Stammes drohte die Nacht, lugten Moder und Untergang, und rucklose Kinderhände zündeten gar ein lustig Feuerchen in ihr an, so daß — zum Schützenfest 1922 — die Sturmglode gezogen und die Feuerwehr gerufen werden mußte.

Eines Tages entsandte aber der „Heimatschutz“ seinen lieben alten Obergartendirektor Hofrat Bouche. Auf sein Geheiß rückten die Vätertrüger der Pflanzensprache Fr. E. Vertboldt an. Bald waren die verderblichen Höhen und ein gewaltiger eiserer Reif bindet heute den Nieselnis des Zwillingstammes, der gern und gut seine sechs Meter im Umfang mißt.

Als ein Großer, ein ganz Großer — und steht doch so bescheiden und still in seiner Ede, guckt in den Lärm der Straße, wundert sich die und da ein wenig und — schweigt.

Was hat er doch schon erlebt und gesehen! Kleinstadt und Alltag — und die und da ein Zipselchen Weltgeschehen.

Der Linde Nachbar ist der Kirchturm,ragt ein wenig höher, aber die Leute mögen sich seiner nicht recht freuen, tritt recht kalt und scharf daher mit seinen vielen Spigen und Türmchen. Da ist ihr Blätterhaus gar viel gewaltiger und wunderlich belebt. Ihre Äste und Zweige zeigen sich vergnüglich in den Hof des Nachbarn Huberwärtler, wie in den stillen Park des alten, vertrauten Schlosses.

Sehen auch, wie im Stadtgraben flinke Buben über die bröcklige Stadtmauer steigen, um die großen Birnen des Herrn Stadtrat zu probieren. Sehen, wie der Herr Apotheker in seinem Hausgarten vergnüglich in die Sonne blinzelt und wie der Stadt Entomologe an seinen Birnen und Sträuchern rätselvolle Schlaupendarmel festbindet.

Der Linde lustiger Nachbar ist auch des Rathauses silbernes Türmchen, allwo in weiser Red und Gegenrede der Stadt Geschichte festgelegt werden. Dünkt sich mit seinen 180 Jahren wer weiß wie alt, dies Türmchen. Ja, unsere Linde weiß noch um die Lotterie, die Stadt und Land damals auspielten, um Mittel zum Bau des Turmes herzubringen, was doch der Bürgerschaft so ganz und gar unmöglich, den Turm auf eigene Kosten aufzurichten, da sie 11 Jahre zuvor — am 5. Juni 1744 — rein abgebrant. Damals im Stadtbrand stand unser Baum, umlodt von Feuerbränden, juchend aufrecht, und dorete auch sein Klein, sein Leben blieb. Ein neuer Frühling ließ ihn grüner erstehen als er zuvor gewesen.

Die war damals kein Kind mehr, gefährdet ihr starrtes Wurzelwerk doch bereits 1715 den Kellerbau des Rittergutes, so daß die Bauleute ihr gewaltig zu Liebe geben mußten.

Der Welt Kriege spülen ihre Wellen bis an ihren Stamm heran. Hier lehrte ein fröhlicher König zur Nachstraße ein, will Tags darauf seines Hebberrn Schlachtfeld scharf besichtigen. Friedrich der Große am 15. Dezember 1745, dem Tage, da Leopold von Dessau die Sachen bei Kesselsdorf entscheidend schlug. Und 14 Jahre später fährt sein Neßewagen wiederum unter den herlichgeschüttelten Zweigen an dem Schlosse vor. Aus den Ästen blüht ein schmerzgequälter Körper. In seinen Augen aber lebt der Wille, Dresden — des Feindes Hauptstadt — zu nehmen. Tage rinnen in erdarmungsloser Kälte. Posten frieren. Der große Friedrich verlegt den schwärzesten Tag seines Lebens. Eins seiner Korps streift die Waffen bei Mayen, und Friedrich weiß sich nicht ganz frei von Schuld daran! Schlosse Nächte, peinvolle Selbstkritik. Dann strafft sich der weike Körper wieder: Der Feind soll ihn auf dem Posten finden.

Ein Wunder wärs, hätten Freund und Feind zur Zeit der Freiheitskriege diese stille Insel im Schatten der hohen Linde nicht entdeckt. Hier erläßt 1809 der Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Weil seinen Auftrag zum Kleinkrieg gegen den Korps, verprügelt Ebn und Woonement denen, die zu ihm stoßen wollen, Ordnung und Murrezucht den Quartiergebern. Zur selben Zeit jedoch räumen seine Schwarzen dem Rittergutespächter Herrnsdorf nicht nur Scheune und Stall aus, sondern ziehen ihm sogar das leinere Nisthühn, darauf ihr General gefessen.

1813 blüht unsere Linde in noch viel wirreres Kriegszwimmel. Den Franzosen sind die Ästen gefolgt. Am 27. März wird dem Pächter Herrnsdorf aufgegeben, Holz für die Nachsteuer heranzuschaffen, vorzüglich unter die sogenannte Hofelinde, wo ein besonderes Piquet stand. — An jenem 9. Mai mißt des Korps sie-gewohntes Auge unsere deutsche Linde. Doch hat sie die Genugtuung, am 7. Oktober selben Jahres keine eilige Flucht zu sehen, nicht auf der Heerstraße, sondern seitab durch wenig genante Dörfer. Im Schlosse aber hebt das große Typhussterben des starbelagelten Lazarets an. Kein Tag, an dem man nicht zehn und zwanzig still gewordene Kämpfer unter der Linde barontug.

Beinahe wie in den Pestjahren des dreißigjährigen Krieges. Doch — sollte etwa unsere Linde auch diese miterlebt haben? Etwas auch die schwere Plünderung der Kroaten am 25. September 1632, da dem Herrn des Gutshofes alles Groß- und Kleinvieh weggetragen, eilige seiner Untertanen schwer verwundet, erschoten und erhaun wurden.

Wir wissens nicht mit Bestimmtheit, ob sie es erlebt. Doch liegt — nach dem Urteil des Herrn Hofrat Bouche — durchaus im Bereich der Möglichkeit, der gewaltige Stamm tut es Kunde. Zeigt man doch anderwärts 800- und 1000jährige Linden, deren Alter verbürgt ist und die nicht häcker sind. Und vermag nicht auch der Linde überlieferter Namen etwas zu sagen: Reformationslinde!

An 1517 ist natürlich nicht zu denken. Wer konnte damals er-messen, welches Ausmaß Luthers Tat vom 31. Oktober gewinnen würde. Ahnte und wollte er es ja nicht einmal selbst. Dazu der strenglatholische Herzog Georg, der jeder kirchlichen Neuerung größter Widersacher war.

1539 aber tat er die Augen zu. Nun konnte das große Werk der Reformation beginnen. Und der es am eifrigsten mit durch-führen half durch Bistationen im ganzen Kreise, berufen durch seinen Landesherrn, das war der Wilsdruffer Lehnsherr Hanns von Schönberg. Ihm war in der Erbteilung nach des Vaters Tode die Besingung Wilsdruff zugesallen. In Weinsberg konnte er nicht mehr wohnen, da das Schloß für die große Familie zu klein war. Und so spricht er denn 1537 von dem Bau einer „Behausung, die ihm zu seiner nothdurft mangelte“. Er macht sich in Wilsdruff lebhaft. 1543 ist ihm ein gelirtetes Schloß erstanden. Am 12. April 1552

schlichen sich erstmalig der Stadt erbaute Tore an der Ringmauer. 1566 wird er auf seinen Wunsch hin als der erste Lehnsherr, der sich in Wilsdruff begraben läßt, in St. Jakobischen beigesetzt.

Sehen wir fehl, wenn wir die Linde von seiner Hand ge- setzt glauben? Oder ist es nicht durchaus wahrscheinlich, daß er das große Werk der Reformation, dem er dienen durfte und durch das er sich das Heil seiner Seele verdient zu haben glaubte, da- durch im Gedächtnis festgehalten wissen wollte, daß er ihren Baum, eine Linde, welche vor der Einfahrt seines Gutshofes, nicht fern der Kirche!

Und wie treu wahr der Heilsmand ihre Bedeutung in dem Namen Reformationslinde!

Danken wir darum dem Landesverein Sächsischer Heimatschutz wie der Stadtverwaltung, daß sie Mittel gab, dieses Naturdenkmal auf spätere Tage hindüregureiten. Die Linde aber möge dauern, ein ehrend Zeugnis für den, der sie gepflanzt!

# Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 24. November 1925.  
Werkblatt für den 25. November.  
Sonnenaufgang 7<sup>11</sup> Mondaufgang 2<sup>11</sup> M.  
Sonnenuntergang 9<sup>11</sup> Monduntergang 1<sup>11</sup> B.  
1914 Deutscher Sieg über die Russen bei Kobz.

# Dämmerstündchen.

Dämmerstündchen! Welch poetisches Wörtchen! Und wie poetisch ist die Sache selber! Unsere haltende, treibende Zeit hat freilich vielerorts die Dämmerstündchen aus dem häuslichen Kreise verschucht; in vielen Familien kennt man sie überhaupt nicht. Es gibt zuviel zu tun, sagt man. Einde nicht häusliche Beschäftigungen im Ackerbau, dann sind Repräsentationspflichten, Vorbereitungen zum Theater- oder Konzertbesuch, Besorgungen in der Gemeinde oder sonst etwas, kurz, man hat angeblich keine Zeit, um ein Viertel oder Halbstündchen die Arbeit ruhen zu lassen, sich in eine mollige Ede zu setzen und den Tag scheiden zu sehen, zu empfinden, wie es dunkler und dunkler wird, weil die Sonne von dannen zieht.

Wie viele befehlende und andererseits auch sorgenvolle Gedanken könnte man in so einem Dämmerstündchen verarbeiten! Und ist man nicht einsam in seinem Dasein, sind frohe Kinder um die Mutter herum, was könnte sie nicht alles in die jugendlichen Herzen pflanzen! Darum, ihr Mütter, laßt den Jander eines Dämmerstündchens euren Familienkreise nicht verloren gehen!

Unendlicher tiefer Segen liegt in der Bildung des Gemüts. Und wahrlich: An Gemüt fehlt's in modernen Menschen recht sehr! Sorgen wir also, daß unsere Kinder Herz und Gemüt be- halten und auch auf diese Grundsteine das Glück ihres Lebens auf- bauen.

**Katharinentag.** Der Katharinentag war jahrhundertlang ein sehr wichtiger Abschnitt im Kalender: von diesem Tage ab trieb man das Vieh nicht mehr auf die Weide und der Vertag der Hirten lief auch mit diesem Tage ab. Am Katharinentag finden noch vielfach die Katzeinmärtle statt, und er ist auch der Tag, an dem die besonders unter dem Namen „Thorner Katharinden“ be- kannten Lebkuchen gebacken werden. Ein interessanter deutscher Brauch knüpft sich an den Glauben, daß der Katharinentag für das Gebeihen besonders guten Kobl's von Bedeutung ist. Will man seine Koblforsen verbessern und eine reiche Ernte erzielen, so muß man am Katharinentage weisse Koblblätter mit einem alten Stumpf umwickeln und in die Erde vergraben. Am 6. März nimmt man sie wieder heraus, dann sieht in allen Adern der neue Same. Die heilige Katharina wurde vom römischen Kaiser Maximin zum Tode verurteilt, weil sie sich seinen bösen Gefüsten nicht fügsam zeigen wollte. Maximin ließ das tugendhafte Mädchen auf ein Rad aus Lanzenspißen stechen. Wie die Legende berichtet, sollen die Lanzenspißen abgebrochen und Katharina nachher ent- hauptet worden sein. Nach frommem Brauch soll man in Erinnerung an das Rad am Katharinentag nicht spinnen, und mancherorts bleiben auch die Mühlen an diesem Tage still.

**Personalveränderungen bei der Amtshauptmannschaft.** Re- gierungsrat Köhler und Regierungsamtmann Goldhan sind zur Amtshauptmannschaft Meißen und der Regierungsrat Dr. Werz- dorf zur Amtshauptmannschaft Kamenz versetzt worden. Der Regierungsfretär Blochwitz ist zum Oberregierungsfretär be- fördert worden.

# Bom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Draußen lockte die Frühlingssonne. Obgleich es erst Mitte März war, schien sie so warm, daß Gwendoline das Fenster öffnete und durstig die herbe, frische Luft trank. Die voller Bergehungen war. Die Kastanienbäume in dem kleinen Gärten, auf das die Fenster ihrer Wohnung gingen, hatten diese Knospen angelegt und an den Sträu- chern zeigten sich schon vorwichtige, zarte, grüne Blattspitzen. Ein Buchstuf wiegte sich auf einem Zweige und schmetternd klang sein Liebeslied, als wollte es ihm die Brust zer- sprengen. Dann flog er lustig davon. Schussächlich folgten ihm ihre Blide.

„Du halt's gut, du —!“ lästerte sie, „dir gehört die ganze schöne Welt! Du kannst fügen! Und ich — ich bin hier eingesperrt — mir vergeht die Luft zum Singen.“

Als einer heftigen Bewegung wandte sie sich ab. Es hatte keinen Zweck zu grübeln. Sie erschwerte sich ja nur noch mehr das Leben! Nicht rückwärts und nicht selwärts sehen — nur geradeaus, ihr Ziel fest im Auge, das allein taugte für sie!

Da schlug die Vorjaalsglode an. Jetzt um diese Zeit? Halb zwei! Das konnte nur ein Bettler oder Hausierer sein! Blöcklich lautete sie — die Mutter hatte geöffnet; man sprach lebhaft, und da erkannte sie die laute, gezierte Stimme Litowski. Sie und Matke sagten „Tante“ zu der Dame, auf Grund einer jahrelangen Freundschaft der Fa- milien Reinhardt und Litowski; in einem verwandtschaft- lichen Verhältnis stand man nicht. Das junge Mädchen wunderte sich, daß heute am Tage ihrer großen Gesellschaft Tante Litowski sich die Zeit nahm, noch zu ihnen zu kom- men. Es mußte Wichtiges sein, das die Dame herführte.

„Gwendoline, Tante ist da und möchte dich sprechen,“ tief die Matkonin.

„Ja komme!“

Im Esszimmer, das noch einige der wertvollen Möbel aus der früheren guten Zeit enthielt, kam die umfang- reiche, eng von schwarzer Seide umspannte Frau Kommer-

zient Litowski auf Gwendoline zugeraucht, sie mit lie- benswürdigem Worten begrüßend.

„Sie will etwas von dir!“ dachte das junge Mädchen lächl. „Der Besuch gilt dir.“

„Meine Beste, ich habe eine große Bitte: ich komme im Auftrage unserer Jeannette. Das liebe Kind hat heute wieder einen ihrer Herzanfälle gehabt, glücklicherweise nur ganz leichter Art — kann aber infolgedessen heute abend nicht am Fest teilnehmen, weil sie unbedingt im Bett bleiben muß! Sie hat nun Sehnsucht nach dir und schickt mich her, um dich ihr gleich mitzubringen! Ich lasse dich abends, wenn Jeannette schläft, im Auto wieder heim- fahren.“ Sie küstete ein wenig. „Ihr wißt wohl schon von Walte, das heute abend — ich hätte euch selbst- verständlich gern unter meinen Gästen gesehen, doch Matke meinte, eine Einladung sei euch nur un bequem, daher wollte ich euch die Abgabe ersparen — bei unseren guten freundschaftlichen Beziehungen — Ihr seid sicher nicht böse.“

aus und betreten die reich mit Blattpflanzen geschmückte Diele der Villa. Ein geschäftigtes Treiben herrschte in dem Hause. Durch die weit geöffneten Flügeltüren konnte Gwendoline in den Speisesaal blicken, die Tafeln waren bereits gedeckt, Kristall und Silber blinkten auf dem weißen Damasttuch; nur der Blumenstempel fehlte noch.

Ein lautes klingendes Lachen ertönte, das gar nicht enden wollte.

„Sie sind gelungen, Matke! Mein Tischherr werden Sie aber dennoch nicht — bitte, nicht zu dreist zu werden,“ hörte Gwendoline rufen.

Eine hellgekleidete Mädchengestalt lief um die Tafel herum, neckend von einem jungen Manne verfolgt, der sie eingeholt und um die Taille gefaßt hatte.

Gwendoline verzog die Lippen. Schnell schritt sie auf die Treppe zu, der beiden nicht achtend.

„Blanche“, rief die Kommerzientätin in den Speisesaal hinein. „Gwendoline ist da.“

„Ach bitte, führen wir Blanka nicht; sie hat zu tun, Tante! Ich werde sie nachher begrüßen; vor allem möchte ich jetzt zu Hannel.“

„Wie du willst, meine Beste!“ nickte die Kommerzien- tätin entgegenkommend.

Etwas schwerfällig stieg sie die Treppe hinan und bog dann in einen Gang ein, der, vom Treppenhaus durch eine Glastüre abgeschlossen, sich weit nach rückwärts, nach dem Garten zog. Behutlos öffnete sie dann die letzte Tür. Ein leichter Geruch nach Kampfer und Baldrian schlug den Ein- tretenden entgegen.

„Brinast du mit Gwendoline, Mama?“ fragte eine schwache Stimme.

„Ja, mein Herzchen. Eine ist gleich mit mir gekommen!“ Die Tätin beugte sich nieder zu der Leidenden, streichelte in oberflächlicher Herzlichkeit deren Wangen und trat dann zurück, um Gwendoline Platz zu machen.

„Grüß Gott, mein Hannel.“ Mit lieber-kem Druck hielt das Auge Mädchen die schmale, kinderhafte Hand der Kranken fest. „Da bin ich und bleibe da so lange du mich brauchst.“

(Fortsetzung folgt.)

Auch Gedanktag! Die jetzigen Tage erinnern aus der Zeit des Krieges an die im Herbst 1915 behördlich angeordnete Einführung fleischloser Tage, an die Verordnung sparsamen Umganges mit Zeit, an die Erziehung des städtischen Lebensmittelverbrauchs usw. Neun Jahre sind seitdem ins Land gegangen. Mit Grauen denkt man an jene Zeiten beginnenden Hungerismus und des Mangels zurück, die mit den Dörfern zunehmen und womit die Feinde unserer Widerstand zu brechen suchten. Unser schnelllebiges Geschlecht hat vieles, was die schwere Zeit der Not gelehrt, bereits fast wieder vergessen.

Der Dramatische Verein ladet für Sonntag den 29. November abends 8 Uhr nach dem Lindenschloßchen zu einem Operetten-Abend ein. Zur Aufführung gelangt unter Mitwirkung der Stadtkapelle „Wanzertische“, Operette mit Gesang und Tanz in 3 Aufzügen von Georg Wille. Der Verein hat durch das bisher Gedotene sein Streben nach dem Besten immer bekundet. Wenn er sich jetzt der Operette zuwendet, dann darf man wohl gespannt sein, wie die Mitglieder skimmlich ihre Aufgabe erfüllen, aber gleichzeitig auch versichert sein, daß unter der bewährten Regie des Herrn Franz Siebert eine Ausführung zustande kommt, die alle Besucher voll befriedigt. Deshalb empfehlen wir den Besuch aufs wärmste. Vor wie nach dem Theater ist den Tanzlustigen Gelegenheit gegeben, das Tanzbein zu schwingen. Das Nähere erfahren unsere Leser aus der Anzeige in der gestrigen Nummer.

Wer ist noch geschädigt? Alle durch den Tischler Albert Schönerberg geschädigten Einwohner von Wilsdruff, die heute durch die Gewarmanie noch nicht befragt worden sind, wollen sich umgehend in der Polizeiwache melden.

Wer noch Billionen-(Papiermark)-Scheine im Besitze hat, der beziehe sich, sie einzulösen. Die öffentlichen Kassen tauschen diese Scheine nur noch bis zum 20. November gegen Reichsgeldscheine um. Nach diesem Zeitpunkt müssen diese Billionenscheine nach Berlin zur Einwechslung geschickt werden.

Handelskammerwahlen. Die Mitteilung in einem Wahlrundschreiben Dresdner Verbände, daß den Wahlberechtigten von der Handelskammer Wahllokalen zugewiesen werden, trifft nur für die 1. Wahlabteilung (Stadt Dresden) zu. In allen anderen Wahlabteilungen dient unverändert, wie bei den bisherigen Wahlen der Steuerzettel über die Kammerbeiträge und zwar bei den diesjährigen Wahlen der Zettel über das Beitragsjahr 1924/25 als Wahllokal.

Unbefugtes Holten von Lehrlingen. Es ist vereinzelt immer noch festzustellen, daß Handwerker Lehrlinge beschließen, ohne die Befugnis zum Anleiten von Lehrlingen zu besitzen. Die Gewerkschaft hat deshalb in letzter Zeit wiederholt bei der zuständigen Verwaltungsbehörde die Verfestung solcher Handwerker beantragt, und auf die Entlassung und anderweitige Unterbringung der Lehrlinge dringen müssen.

Wartet auf die Feldmäuse. Es mehren sich die Anzeichen, welche auf das Herannahen einer erneuten Mäuseplage im kommenden Sommer schließen lassen. Hier und da zeigen sich die Wiesen und Weidestrecken, Feld- und Gräbenränder von zahlreichen Mäusehöfen durchsetzt, ein sicheres Zeichen dafür, daß die Feldmause trotz der feuchten Witterung sich ausgiebig vermehren konnte und bei günstiger Ueberwinterung ihr epidemisches Auftreten zu erwarten ist. Beste Zeit für die Belämpfung ist das zeitige Frühjahr, weil dann die ausgehungerten Tiere Giftbitter viel leichter als jetzt zum Opfer fallen. Da wir aber noch nicht wissen können, ob dann die ungünstige Witterung andere Arbeiten zusammentragen wird, ist es nötig, auch schon jetzt an die Mäusebelämpfung zu denken. Sie ist nur dann erfolgreich, wenn sie richtig und mit den rechten Mitteln gemeinsam auf größeren Flächen erfolgt. Wegen näherer kostenloser Auskunft wende man sich an die Hauptstelle für Pflanzenschutz, Dresden, Stübelsallee 2 (Fernsprecher 33220).

Wie warm soll es in der Wohnung sein? Für viele Leute gilt als höchstes Gesetz für die Zimmerheizung der Grundsat: wenn's draußen kalt ist, muß umso mehr in den Ofen gelegt werden, damit die Zimmerwärme immer höher steigt. Das ist durchaus falsch. Die Zimmerwärme soll vielmehr ihren festen Stand haben, und zwar soll sie nicht über 15 Grad Reaumur oder 18 Grad Celsius hinausgehen. Das gilt sowohl für ein Grad wie für 10 Grad Kälte. Wollte man bei 10 Grad Kälte die Zimmerheizung auf 20 Grad Wärme steigern, so wäre die Folge ein Uebelbefinden und die Möglichkeit einer Erkältung. Das Schlafzimmer braucht nicht so warm zu sein wie die Wohnstube. Der Vollmond legt sehr richtig, daß im Bett noch niemand erfröhen ist. Gesunde Menschen mögen daher getrost im ungeheizten Zimmer schlafen. Aber gründliche Lüftung empfiehlt sich in allen geheizten Räumen. Reine Luft wärmt am besten.

Braunsdorf. (Theaterabend.) Der Turnverein zu Braunsdorf gab am Sonntagabend einen gutbesuchten Theaterabend. Aufgeführt wurde „Alte Schuld“, Schauspiel in 4 Akten von Otto Böllinger. Und rühmend kann gesagt werden: mit bestem Erfolg. Die Rolle des reichen Bauern wurde von Herrn Philipp Lieberer ganz vorzüglich gespielt, ebenso die der Annabild durch Frau Koss. Auch die Rollen des Wilhelm, des Schwagers Handwerker, des Drischulzen und des Pfarrers Friedmann waren in guten Händen, überhaupt alle Darsteller gaben ihr möglichstes, um der Vorstellung den verdienten Erfolg zu sichern. Unser Turnverein kann sich mit solchen Spielern freuen lassen. Das wurde auch nach allen vier Akten durch reichlichen Beifall anerkannt. Wie wir hören, ist beabsichtigt, dieses Stück nächstens Sonnabend den 23. d. M. im Gasthof Klipphausen noch einmal zu geben. Möge ihm dort gleicher Erfolg wie in Braunsdorf beschieden sein.

Reborn. (Fernsprecherverkehr bei der biesigen Postagentur.) In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wird das neu aufgebaute Selbstanschlusssystem in Betrieb genommen. Für die Teilnehmer ergibt sich dadurch die Notwendigkeit, von Donnerstag ab die in diesen Nummern angegebenen Nummern des amtlichen Fernsprecherzeichnisses zu wählen, also nur noch dreistellige Zahlen.

### Vereinskalender.

Gewerbeverein Wilsdruff. 24. November 8 Uhr Vaprische Kirme in „Löwen“.  
Sängerchorgruppe. Mittwoch, 25. November: 8 Uhr im „Löwen“.  
Bezirks-Obstbauverein Wilsdruff und Umgeg. 20. November, 4 Uhr im „Löwen“ öffentlicher Lichtbildvortrag.  
Ortsauschuß des Handwerks. Montag den 30. November: Sprechtag im „Löwen“.

### Wetterbericht.

Wechselnd bewölkt, verschiedentlich Schauer, im Gebirge als Schnee, im Flachland als Schnee und Regen. Flachland Temperaturen etwas über Gefrierpunkt, örtlich Nachfröste. Gebirge Temperaturen zwischen 0 bis 5 Grad minus. Flachland mäßige Gebirge ziemlich lebhaft westliche bis nordwestliche Winde.

## Nur eine Botenfrau.

Zum Andenken an die im 78. Lebensjahre am 21. November verstorbene Gustl Pappellaum in Steinbach bei Roborn.

Auch in einem engbegrenzten Bekanntschaftskreis und wäre es der bescheidenste, erkennen wir oft manchen Zug, der uns Achtung einflößt. Wer konnte sie nicht, die alte Gustl, die Botenfrau von Steinbach, die seit mehr als 40 Jahren die Botengänge zwischen den umliegenden Gemeinden und bis nach Dresden noch bis kurz vor ihrem Ableben in Rüstigkeit und mit stets heiterer Miene besorgte? Da, schon seit ihrer Kindheit vollführte sie die Milchtransporte des Rittergutes nach Dresden, wie sie auch später, als die Bahn die Verfrachtung übernahm, Tag für Tag solche begleitete und dabei auch die Botengänge für die heimischen Einwohner in Dresden und der nächsten Umgebung besorgte, die kleine gebüdete freundliche Alte mit ihrem flug blühenden Aenglein und dem Korb auf dem Rücken. Schon um 3 Uhr früh konnte man in ihrer Wohnstube, im Steinbacher Gemeindehaus, ihr Delämpchen flackern sehen. Jetzt ist ihr Lämpchen verlöscht und tiefes Dunkel herrscht in ihrem ehemaligen Kämmerlein.

Mit ihr ist ein Stück alter Geschichte dahingefchwunden, und viele werden sich fragen, ja warum bleibt die liebe Alte so lange aus, die immer die Tagesneuigkeiten zuerst überbrachte, in ihrer eigenen so vollständigen originellen Mundart, deren Uebersetzung den Eingeweihten durch den jahrelangen Verkehr längst geläufig geworden war. Wenn einer im Orte oder der nächsten Umgebung ins Denselbe abgerufen worden war oder wenn es galt, an bestimmten Tagen des Jahres der Abgeschiedenen zu gedenken, war sie es, welche die Kränze flocht, um dem Toten auf seinem letzten Wege das Geleit zu geben; in welchem Begleiten sie nichts abhalten konnte, gleichviel ob die Sonne ihre erwärmenden Strahlen sandte oder ob es regnete, stürmte oder tiefer Schnee felder und Wege bedeckte. Und wie sie auf solche Art gewissermaßen selbst schon mit dem Tode bei Lebzeiten auf vertrautem Fuße stand, so hat sie sich auch für ihr eigenes Schicksal ausgerechnet die Zeit des Totensfestes ausgesucht.

Ihr so bescheidenes, beinahe dürftiges Äußere schloß aber ein treues, wohlwollendes Wesen ein, das nicht nur für Kind und Kindeskind, sondern auch im weitesten Sinne für ihre Mitmenschen stets freudig bereit war, überall ihre Dienstbereitschaft zu betätigen. Und so wird bei allen, die sie kannten, ihr Andenken in freundlicher Erinnerung fortleben.

## Sachsen und Nachbarchaft

Dresden. (Erfassung gefährlicher Spionagen.) Gegen Ende Oktober und Anfang November wurden in der Umgebung von Wurzen, insbesondere in den Orten Pogwitz, Madern, Altenbach, Deuben und Reppertwitz eine Anzahl Einbruchsdiebstähle verübt und als Täter die Arbeiter Gebrüder Alfred May Beyer und Karl Beyer, 24 bzw. 22 Jahre alt, ermittelt. Die aus Leipzig gebürtigen, zuletzt in Liebertowitz wohnhaft gewesenen Brüder, die mit ihren Mädchen die Nächte in einem Zigeunerlager der dortigen Gegend zugebracht, bei einer Festnahme aber entwischt waren, konnten am Sonnabend in Kur Vannawitz, Bezirk Dresden, beim Nächtigen in einer Feldscheune ermittelt und festgenommen werden, sie wurden vorläufig der Staatsanwaltschaft Dresden zugeführt. Was die in der Wurzen Gegend verübten Diebstähle anbetrifft, so wurden beispielsweise von den Brüdern in einer einzigen Nacht ein Hundebau und zwanzig Pflücker abgeschlachtet, dabei nebenher noch andere Gegenstände gestohlen. Ob das als gewalttätig bekannte Brüderpaar auch in der Dresdener Gegend derartige Diebstähle begangen hat — es besteht starker Verdacht — dies dürften die behördlichen Ermittlungen bald ergeben.

Dresden. (Amerikanische Anleihe der Stadt.) Die Stadt Dresden hat durch Vermittlung der Bankfirmen Lazard Speyer-Elissen, Frankfurt a. M. und Bonbi- und Maron, Dresden, mit den Herren Speyer & Co., New York, als Führer eines amerikanischen Bankentonsortiums und den Herren Gebr. Teixeira de Mattos, Amsterdam, die eine holländische Bankengruppe vertreten, eine 7%ige 20jährige Anleihe bis 1935 kündbare Auslandsanleihe im Betrage von 5 000 000 Dollar abgeschlossen. Der Erlös der Anleihe dient lediglich wendenden Zwecken.

Wobau. (Raubüberfall.) Auf der Straße von Wobau nach Wobau wurde ein Kutscher des Rittergutes Wobau, der mit dem Kutschwagen nach Wobau fuhr, aus dem Wobau heraus beschossen. Gleich darauf drang ein unbekannter Mann auf Kutschersbord und versuchte den Kutscher hinunterzuwerfen. Dem Kutscher gelang es, den Angreifer vom Bode zu stoßen, dann fuhr er davon und bemerke von dem Täter, der offenbar überfahren worden ist, nichts mehr.

Döbeln. (Verschüttet.) Sonnabend nachmittag ist in der Schurigenen Sandgrube der Arbeiter Krause von hereinbrechenden Sandmassen verschüttet worden. Da sofort Leute zur Stelle waren, konnte er nach einigen Minuten wieder zutage befördert werden. Der Verunglückte gab noch Lebenszeichen von sich und es wurden sofort mit ärztlicher Hilfe Wiederbelebungsversuche angestellt. Letztere machten aber nach etwa zwei Stunden eingestellt werden, da ein Herzschlag dem Leben des Verunglückten ein Ende bereitet hatte.

Leisnig. (Schadenfeuer.) Sonnabend früh entstand durch nachlässige Explosion (Vergaserbrand) Feuer in dem Macu-Automobilpark. Es verbrannten ein geschlossenes Vierseigerauto sowie fünf oder sechs Karosserien. Die neue Automobilsparte, zum ersten Male bei einem Brande tätig, verhinderte ein weiteres Umschlagreifen des Feuers in den Werkstätten (ehemaliges „Egererhaus“ der alten 179er Inf.-Kaserne), so daß das Feuer am Gebäude keinen Schaden verursachte.

Chemnitz. (Diebstahlschrei.) In der Nacht zum Sonnabend wurde in einer Villa in der Stollberger Straße ein Einbruch verübt. Die Diebe erbeuteten eine große Menge Silber und auch Teppiche. Um den Raub in Sicherheit zu bringen, benutzten sie einen großen Reiselöffel, den sie vor dem Eingang eines Grundstückes an der Biederstraße niederlegten. Als in der Frühe ein Revierpolizist auf den Koffer aufmerksam wurde, wurde der Verdacht rege, daß es sich hier um Diebstahl handelte. Nach einiger Zeit erschien vor dem Hause eine Autodrosche, deren Führer am Bahnhof von jemandem den Auftrag erhalten hatte, den Koffer abzuholen. Da sich niemand weiter blicken ließ, wurde der Koffer von Beamten ins Wachtlokal geschafft. Die Teppiche sind leider in der Hand der Diebe geblieben. Zu bedauern ist es, daß die Polizeibeamten keine Möglichkeit fanden, die Verbrecher am Bahnhof dingfest zu machen.

Yhopau. (Söldlicher Unfall.) Am Freitag vormittag in der zehnten Stunde wurde der Kraftwagenführer Willy Kraupner in der Aulchalle Yhopau tot neben seinem Kraftwagen aufgefunden. Da der Tod offensichtlich durch Gasvergiftung ein-

trat, nimmt man an, daß Kraupner gegen 7 Uhr nochmals seinen nach Chemnitz fahrenden Omnibus nachprüfen wollte. Anscheinend hat der Motor versagt und Kraupner ist durch ausströmendes Gas betäubt worden. Da man den Verunglückten zu spät fand, konnte der herbeigerufene Arzt nur noch den Tod feststellen.

Roßlitz. (Verkehrsunfälle.) Am Donnerstag tagte im „Goldenen Löwen“ der Verkehrsverband Roßlitz-Rußental. Man hat sich ernstlich bemüht, endlich einmal die zahlreichen Verletzungen bei der Eisenbahn aus der Welt zu schaffen durch Beschränkung beim Eisenbahnministerium. Den Ausführungen nach kann mit der Eröffnung der längst gewünschten staatlichen Kraftwagenlinie im Frühjahr gerechnet werden.

Hohenstein-Ernstthal. Aus Schred die Sprache verloren hat die hiesige Kriegswitwe Morgenstern. Sie steht in einer hiesigen Weberei in Arbeit, wo ihr ein Jogg-Warenbaum plötzlich auf die Füße fiel, sie jedoch sonst nicht verletzte. Die Ärzte hoffen, daß Frau Morgenstern wieder in den Besitz der Sprache gelangt.

Leipzig. (Der beleuchtete Verkehrs-schutzmann.) Um die Gestalt des Verkehrs-schutzmannes in den Abendstunden besser aus dem Straßenbild herauszuheben, hat man jetzt über ihrem Standpunkt in unserer Stadt starkleuchtige elektrische Lampen angebracht, die den Beamten in einen Lichtkegel rücken, so daß er beleuchtet erscheint.

Komotau. (Zwei Schwestern vom Zuge überfahren.) Auf der Strecke Biebis-Groß-Oßlag wurden zwei Schwestern, die 16jährige Slavona und die 17jährige Emilie Draheozal beim Ueberschreiten der Gleise vom Zuge erfasst und getötet.

Eger. (Der Bodals Gärtnere.) Einem Fleischermeister in der Budengasse war es seit langem aufgefallen, daß ihm Fleisch- und Wurstwaren abhanden kamen. Sein Verdacht lenkte sich schließlich auf Beamte der Egerer Wab- und Schließgesellschaft. Der Fleischermeister verdächtete nun zwei Beamte der genannten Anstalt, die im Geschäft erschienen und als „Schützer des Eigentums“ Fleisch und Wurst einfachten. Während die Polizei verständigt wurde, stellte der Fleischermeister die diebstahlichen Beamten zur Rede. Pöblich ergriff der eine, namens Zuber, seinen Dienstrevolver und schloß sich vor den Augen des Geschäftsinhabers nieder. Er war sofort tot. Der Selbstmörder war jung verheiratet und Vater eines Kindes. Der andere Beamte wurde verhaftet.

## Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Leipzig und Dresden.

Mittwoch den 25. November:

Wirtschaftsrundfunk: 10 Uhr vorm.: Wirtschafts- und Baumwollpreise; 4 Uhr nachm.: Landwirtschaftliche Preisberichte; 6 Uhr nachm.: Landwirtschaftliche Preisberichte (Wiederholung); 6,15 Uhr abends: Landwirtschaftliche Preisberichte (Fortsetzung) und Mitteilungen des Leipziger Reichsamtes für Handel und Industrie.

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10,15 Uhr vormitt.: Was die Zeitung bringt; 12 Uhr mittags: Mittagsmusik; 12,55 Uhr nachm.: Nauener Zeitzeichen; 1 Uhr nachm.: Vörlin- und Presseberichte.

4—4,45 und 5—5,45 Uhr nachm.: Märchnachmittag der Dresdner Sendestelle. Mitwirkende: Gertrud Busch (eigene Märchen) und die Dresdner Rundfunkhauskapelle. 1. Schobe: Vortragspiel zum Märchen „Heideprinzessin“ (Rundfunkhauskapelle). 2. Busch: Der gute Peter (Gertrud Busch). 3. a) Praga: Der Engel Iob (Rundfunkhauskapelle); b) Wieniawski: Legende (Violinolo) (Gustav Agunt). 4. Busch: Die kleine Schöpfungslegende (G. Busch). 5. Bendel: a) Schneewittchen, b) Dornröschen (Rundfunkhauskapelle). 6. Busch: Die Krone im Ententeich (G. Busch). 7. Humpendind: Szenen aus „Hänsel und Gretel“ (Rundfunkhauskapelle). 6,45—7 Uhr nachm.: Functiohstunde; 7—7,30 Uhr abends: Vortrag Prof. Dr. Friedrich Leopold: „Ernstes und Scherzhaftes aus dem Reiche der Zahlen und Formen“. 2. Teil; 7,30—8 Uhr abends: Vortrag Prof. Dr. Wittkowski: 4. Vortrag innerhalb der Vortragsreihe „Geschichte des deutschen Dramas und Theaters“; 8,15—11,30 Uhr abends: Tanzabend, ausgeführt vom Wenslat-Tanzorchester.

## Geschäftliches.

Die Preisbildung im Schneidergewerbe.

Die drei Spitzenverbände des sächs. Schneidergewerbes, Verband der Schneiderinnungen Sachsens (S. V.), Allgemeiner Deutscher Arbeitgeberverband für das deutsche Schneidergewerbe, Bezirk Sachsen und Landesgenossenschaft des sächs. Schneidergewerbes haben in einer gemeinsamen Sitzung zu den großen Fragen des Berufes Stellung genommen und nachstehende Entscheidung gefaßt: Das sächs. Schneidergewerbe vermahrt sich auf das Entschiedenste gegen die von gewissen Seiten erhobenen Angriffe auf seine Preisbildung. Im Schneidergewerbe herrscht infolge der schweren wirtschaftlichen Lage des deutschen Volkes eine Konkurrenz, wie sie wohl in keinem anderen Berufe zu finden ist. Die Materialpreise stiegen zur Zeit 100—250 % im Deutschen Schneidergewerbe und in der Damenkleiderei bis auf 45 % über Friedenspreis. Die Berufsverbände haben dagegen bis jetzt mit allen Kräften angeknüpft, haben aber leider bei der Regierung keine Unterstützung gefunden. Die kartellierten Tuchfabrikanten kündigen gegenwärtig Preiserhöhungen um 5 % an. Die zu zahlenden Herstellungskosten sind im Schneidergewerbe durch den mit den Gehilfen vereinbarten Stillschlußvertrag vorgezeichnet. Erst am 24. Oktober hat das Reichsarbeitsministerium entgegen seinem Aufruf an die Wirtschaft zur Preislenkung die Löhne um 5 bis 8 % erhöht, die vom gesamten Schneidergewerbe als untragbar und gegenüber der Allgemeinheit als unverantwortlich abgelehnt wurden. Die Lage des Schneidergewerbes wird noch dadurch verschärft, daß das Borgunwesen in noch größerem Maße wie im Frieden eingerissen ist. Auch der wilde Stoffhandel hat zu einer schweren Schädigung des Schneidergewerbes geführt. Dasselbe legt aber den größten Wert auf eine gute Ware, die auch den Anfertigungspreis wert ist und macht es seinen Mitgliedern zur Pflicht, für den geforderten Preis auch eine qualitativ einwandfreie Ware zu liefern.

## Berliner Produktenbörse von heute, dem 24. November.

Weizen 23,50—23,80; Roggen 15,20—15,50; Sommergerste 18,80—21,40; Wintergerste 15,20—16,50; Hafer 17,00 bis 18,00; Weizenmehl 29,25—34,50; Roggenmehl 22,25 bis 24,50; Weizenkleie 11,50—11,80; Roggenkleie 9,60—9,70.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 8 Seiten.

Beantwortlich für die Schriftleitung Hermann Völlig, für Anzeigen und Reklame H. Römer. Verleger und Drucker: Arthur Zichauke, sämtlich in Wilsdruff.

**Ämliche Verkündigungen**

**Arbeiterzählung.**

In den nächsten Tagen gehen den Arbeitgeberinnen Nachweisungen zu, die sie auszufüllen und bis **2. Dezember 1925** an die unterzeichnete Stelle wieder einzureichen haben.

Die Nachweisungen sind — unter Verantwortung der gestellten Fragen — **nach dem Stande vom 10. Oktober d. J.** auszufüllen.

Aufzunehmen sind alle, also auch solche Arbeitnehmer (Zehrlinge), die am 10. Oktober d. J. keinen Gehalt oder Lohn bezogen haben.

Wilsdruff, am 24. November 1925.

Der Stadtrat. — Steueramt.

Für die freundlichen Segenswünsche bei meinem Ortsjubiläum, für die zahlreichen, wohlwollenden Beweise herzlicher Anteilnahme und Rüstende wie gütigen Wohlwollens jage ich allen, die meiner so treu gedachten, bewegten Herzen den

**wärmsten und innigsten Dank**

Wilsdruff Pfarrer Wolke

**Bezirks-Obstbau-Verein  
Wilsdruff und Umgegend**

Sonntag, den 29. November 1925  
4 Uhr nachm. im Hotel „Goldner Löwe“  
zu Wilsdruff (Großer Saal)

**Öffentlicher  
Lichtbilder-Vortrag**

„Obstbau auf dem Lande — Seine wirtschaftliche und gesundheitliche Bedeutung und grundlegende Gesichtspunkte für die praktische Durchführung“

Obstzüchter und Verbraucher auch Damen willkommen  
Behörden und Vereine sind eingeladen

**Restaurant Niedergrumbach**

Zu unserer am **Donnerstag, den 26. November**  
stattfindenden

**Karpfenschmaus**

laden wir alle Gäste und Freunde herzlich ein  
Oskar Eger und Frau

**Voranzeige Gasthof Sora**

Sonnabend, den 28. November

**Großes Extra-Konzert**

mit **Ball**  
ausgeführt von der  
Orchester-Schule zu Wilsdruff.  
Anfang 7/8 Uhr

**Gasthof Blankenstein.**

Sonnabend, den 28. November

**Herbst-Konzert**

mit humoristischen Einlagen  
der Freien Sänger Herzogswalde  
— Anfang 8 Uhr —  
Es laden ergebenst ein **der Wirt, der Vorstand.**

**Diwandecken  
Wandbehänge**

in reicher Auswahl billigt bei  
**Ewald Hennig**

Möbelgeschäft — Bahnhofstraße 144  
Eigene Tapezierwerkstatt

Kleinemöbel, Kommoden, Bettstellen, Flurgarderoben, Spiegel

**? Kluge Eheleute**

Alle sanitären Bedarfsartikel f. Männer, Frauen, Säuglinge: Gummiwaren, Spülapparate, Leibbinden, Urinale  
**R. Freisleben, BRESLEN-A., Postplatz**

**Otto Lange**

Kürschnermeister  
Wilsdruff am Markt



empfiehlt moderne und preiswerte

**Pelzwaren**

bei eigener, solider Anfertigung

**Hüte, Mützen**

in den allerneuesten Formen und Farben  
Filzwaren und Handschuhe in reichster Auswahl

**Feinste  
Stollen-Mehle**

der Hofmühlmühle T. Stenert, Blauen  
sowie

**sämtliche Backartikel**  
in bekannten vorzüglichen Qualitäten empfiehlt  
zu billigsten Preisen

**Fa. Gustav Adam**  
Wilsdruff, Dresdner Strasse 64  
Umtausch von Getreide.

Als praktisches Weihnachtsgeschenk  
empfiehlt

**::: Visiten- und Neujahrs-Karten :::**

in einfacher bis better Ausführung  
bei billiger Preis-Berechnung

die Druckerei des Wilsdruffer Tageblattes

Su der  
am 7. Dezember 1925 nachmittags 1/3 Uhr im Gasthof  
„Weißer Adler“ in Wilsdruff  
stattfindenden

**18. ordentlichen  
Generalversammlung**

werden alle Mitglieder höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr 1924/25.
2. Vorlage und Genehmigung der Vermögensbilanz per 30. Juni 1925.
3. Bericht des Aufsichtsrates über die stattgefundenen gesetzliche Revision und Bilanzprüfungen.
4. Entlastung des Vorstandes für die Geschäftsführung.
5. Wahlen.
6. Wiederholung des Beschlusses vom Vorjahre (Abänderung des § 23 Abs. 1).
7. Abänderung des § 8 Abs. 1.
8. Neuauflage des Gesamtanleihebetrages und den Höchstkreditgrenzen.
9. Anträge und Verschiedenes.

Jahresrechnung und Bilanz liegen bis zum Tage der Generalversammlung im Geschäftszimmer der Bank während der üblichen Dienststunden zur Einsicht der Mitglieder aus.

Anträge, über welche Beschluß gefaßt werden soll, müssen bis 1. Dezember 1925 schriftlich beim Vorsitzenden eingereicht sein.

Wilsdruff, den 23. November 1925.

**Der Vorstand der Landwirtschaftsbank Wilsdruff**  
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Böhme, Binf. Richter, Dr. Kunze.

**Trauer-  
Hüte**

Trauerschleier — Crepes  
empfiehlt in größter Auswahl

**Rosa Rother**

Inh. Rosa Borrmann  
Dresdner Straße 66 Eckgeschäft



**Annahme der Inserate nur noch bis 10 Uhr**

Bevor die  
geehrten Hausfrauen  
ihren Bedarf in

**Weihnachts-  
Backwaren**

Rosinen, Mandeln, Zucker,  
Weizenmehle, Kaiserauszug  
usw. eindecken, bitte meine Preise einzusehen,  
Sie kaufen bei mir vorteilhaft und billig

**Alfred Pietzsch.**

Das schönste und reichste Geschenk ist eine

**Photographische Camera**

Große Auswahl von Apparaten in allen Preislagen (schon von 10.— Mk. an) mit den verschiedensten Objektiven erster Firmen; sowie sämtliche Bedarfsartikel am Lager. — Gefällige Besichtigung ohne Kaufzwang, sowie sachmännische Auskunft und Beratung erhalten Sie in der

**Drogerie Paul Klettsch - Wilsdruff**

Für die  
Weihnachts-  
Bäckerei  
empfiehlt:

- 1/2 Weizenmehl - 22
- Diamantmehl - 30
- Zucker, gem. - 33
- Zitronat, echt - 2,95
- Kohlschmigel - 70
- Mandel-Ersatz - 1,60
- Mandelauszug - 2,60
- Rosinen von - 65
- Milch-Kaffee - 60
- Tafel-Schokolade - 95

Um gütigste Berücksichtigung bitten  
**Hugo Busch**  
Herm. v. 589

**Landbund  
Meißen.**

Sonnabend, den 28. Nov.  
1925 nachm. 6 Uhr

Operette: **Maretta**

im Stadttheater Meißen.  
Vorverkauf im Landbund.  
Sache zum 1. Jan. 1926 ein

**Wirtschafts-  
mädchen**

nicht unter 18 Jahre, welches  
gut melken kann, bei vollem  
Familienanseh.

**Henker,**  
Roßsch b. Hefelendorf.  
**1 Sägeblatt**  
gefunden. Bei Erhaltung  
der Anfohlen abzugeben in  
Limbach Nr. 2.

Wie die Ginte zur Feder  
gehört Reklame zum Geschäft!

Für die  
**Weihnachts  
Bäckerei**  
empfiehlt

Feinste griffige Weizenmehle  
**Sultania-Rosinen**  
Pfund von 60 Pfg. an

Eleme, Rosinen, Korinthen, Citronat  
Feinste, gewählte, süße und bittere

**Mandeln**

Backbutter und alle Backzutaten  
in nur besten Qualitäten zu billigsten Preisen

Täglich frische Stückbrot  
**Paul Lauer**



**Siegreich  
durch Qualität**  
**Erdal**  
für die Schuhpflege

November.

Grave Nebelwägen
Fischen über Herdöfenmatten
Grau und trüb
Da — ein Lichtstreif ist erwacht —
Unter schwebt Tag von Nacht
Und rasch — das Menschenaug' begreift es kaum,
Obtosenrot sich ab ein Saum
Und steigt in die Lüfte.
Sendend längst verwehte Düste
Ja graue, düstere Natur —
So schnell wie es gekommen
Ist es auch schon vorbei,
Erinnerung hat's vernommen
Und nun wirds nimmer frei.

Hildegard Knoll, Blankenstein.

Der Sturz Painlevés.

Nun ist wegen der französischen Finanznot bereits die dritte Ministerkrise ausgebrochen. Erst blieb das Kabinett Herriot auf der Strecke, dann bildete sein Nachfolger Painlevé sein Ministerium um, indem er Caillaux ausschiffte, weil diese letzte Hoffnung das Schiff vollkommen verankert hatte, und nun ist er selbst zum zweiten Male auf den Sand geraten.

Auf eine geschlossene Gegnerschaft der Rechten ist Painlevé gestoßen, die im Senat noch eine starke Stütze findet. Aber auch der Sozialisten, also einer Partei seiner Koalition, des Kartells, ist er nicht sicher. Im Finanzprogramm befindet sich nämlich auch eine Doppelseite, die von einer geradezu mittelalterlich anmutenden Primitivität ist: jeder Franzose, Mann oder Weib, Greis oder Säugling, Millionär oder Bettler soll eine einmalige Kopfsteuer von 20 Frank bezahlen.

Im Finanzausschuß der Kammer ist es schon zu heftigen Zusammenstößen gekommen, weil die Sozialisten der überaus "rohen" Kopfsteuer heftig opponierten. Ebenso wie die Rechte der Kapitalabgabe. Hinter all diesen Kämpfen steht aber das dunkle Gespenst der Inflation. Der Frank ist ja in letzter Zeit wieder gesunken und die Sozialisten drängen auf energische Maßnahmen.

Also: zwischen der Sehnsucht einer neuen Inflation und der Charaktheit eines Steuerprogramms rigoroserer Art verfuhr Painlevé durchzustern. Er versprach sich von der Kapitalabgabe rund eine Milliarde Papierfrank, muß aber schon Anfang Dezember nicht weniger als 2 1/2 Milliarden kurzfristiger Schatzwechsel einlösen.

Forderung der Sozialisten auf Einstellung des Rendites von Renten nachgeben wird? Da bleibt dann nur — der Staatsbankrott. Daran ist natürlich nicht zu denken, weil die Massen der Rentner und Kleinrentner sofort zur Opposition übergehen würden. Einstellung des Rentenumlaufs würde aber auch die Treibhausblüte der Industrie stark gefährden.

Man muß bei diesen Entwicklungen sich daran erinnern, daß die französischen Parteien kein "Programm", keine "Grundzüge" in deutschem Parteilinien haben, sondern Führerparteien sind. Caillaux z. B., den die Rechte heftig bekämpft, stellt sich und seine Freunde auf die Seite der Rechtsopposition, weil ihm Talent und Absichten der derzeitigen Regierung nicht mehr richtig erscheinen.

Wesentliches Interesse haben wir Deutschen an diesen Dingen nicht. Ein wesentliches aber wohl daran, daß es Frankreich endlich gelingt, aus eigener Kraft heraus den uns wirtschaftlich fast bedrohenden Frankensurz abzumildern.

Deutsche Volkspartei und Locarno.

Eine Entschlieung des Zentralvorstandes. Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei nahm bei außerordentlich starker Beteiligung im Reichstag Stellung zum Vertrag von Locarno und zur innerpolitischen Lage im Reich, wobei Dr. Stresemann ein einleitendes Referat hielt. In der anschließenden Aussprache bestritten alle Redner, insbesondere auch die Vertreter der besetzten Gebiete, die Annahme der Verträge von Locarno und verurteilten das Verhalten der Deutschnationalen.

der Entschlieung: „Die Politik von Locarno ist von einer bürgerlichen Regierung geführt worden. Das Zusammenhalten des deutschen Völkertums ist durch das Vorgehen der Deutschnationalen Volkspartei zersprengt. Damit sind Befahren für unsere innerpolitische und innerwirtschaftliche Entwicklung entstanden. In der kritischen Stunde der deutschen Entwicklung scheint die Deutschnationale Volkspartei die Politik der Verantwortung, um die benannte Oppositionsstellung wieder einzunehmen. Die Entwicklung der Verhältnisse im Reich bedingt nach Abschluß des Vertrages von Locarno, daß die Reichsregierung nur aus Persönlichkeiten und Vertretern von Parteien bestehen kann, die gewillt sind, die Außenpolitik im Geiste des Wertes von Locarno weiterzuführen.

Eröffnung des Memelländischen Landtags

Für Neuwahl des Landesdirektoriums. Am Montag trat der erste Memelländische Landtag in Stadtvorordnetenversammlung des Magistrats zusammen. Zu dem denkwürdigen Akt waren sämtliche Abgeordneten des Landtages und ein zahlreiches Publikum erschienen. Der Gouverneur Dr. Julius eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache in litauischer Sprache, die dann ins Deutsche übertragen wurde.

Landtagspräsident Kraus hat die Abgeordneten um ihre Unterstützung bei der Arbeit zum Wohle des Memellandes und zum Wohle des ganzen litauischen Staates. Die Memelländer würden immer bereit sein, an dem Auf- und Ausbau des litauischen Staates mitzuarbeiten. Sie seien sich ihrer Pflichten als litauische Staatsbürger voll bewußt, rechneten aber auch bestimmt damit, daß, nachdem der Landtag neu gewählt und zusammengetreten sei, die Autonomie loyal durchgeführt werde und Unstimmigkeiten in freundschaftlicher Form erledigt werden könnten ohne Anrufung eines Schiedsrichters.

Englisch-französische Ostpolitik.

Abkommen über Syrien und den Balkan. Die „Chicago Tribune“ will aus London erfahren haben, daß ein Abkommen zwischen Chamberlain und dem neuen französischen Oberkommissar in Syrien de Jouvenel anzüglich seines jüngsten Aufenthaltes in London getroffen worden sei. Der erste Teil dieses französisch-englischen Abkommens sehe die Bildung einer Einheitsfront gegen die Absichten der Türkei auf den Irak vor, wo die Türken einen Teil des Vilajets Mossul forderten.

Das Alte stürzt

Roman von Hanno Heidsiek

43. Fortsetzung.

Der große Ingenieur hatte inzwischen eine internationale Luftverkehrsgesellschaft gegründet. Man baute Maschinen mit dem modernsten Konstrukt für 50, zuletzt sogar für 100 Personen. Diese großen Apparate bargen bis zu 10 000 Pferdestärken in ihrem Aluminiumblech. Man konnte an Bord alles haben und reiste um 50 Prozent billiger und rascher als mit Schiff und Eisenbahn.

Bald spann sich ein ganzes Lustnetz über die Erde, und verbunden mit den von ihm gleichzeitig geschaffenen großen Schiffsahrten, beherrschte Willert bereits das Verkehrsnetz der ganzen Welt. Man konnte jetzt auch Schnelldampfer bauen, die in drei Tagen den Atlantischen Ozean überquerten. Das war früher wegen des enormen Kohlenverbrauchs solcher Dampfer nicht möglich gewesen.

Es waren ungeheure Summen, die durch diesen Luftverkehr der Gesellschaft Willerts und dem Staate zu gute kamen. Und vor Willert beugte sich bereits alles, was mit Handel und Industrie in Verbindung stand.

Das Verkehrsministerium wurde angewiesen, sich nach den Weisungen des großen Erfinders zu richten und im Wirtschaftsministerium hatte Willert bereits einen Vertreter, der dort nicht nur eine beratende, sondern geradezu maßgebende Stimme besaß.

Eines Abends trat Frau Margot ihrem Gatten in ganz besonderer Bewegung entgegen.

„Ich glaube bald wirklich“, sagte sie lächelnd, ohne je ihre angeborene Bescheidenheit zu verlieren, „daß du dir noch alles zu Frühen zwingst. Schau her.“

Sie reichte ihm ein Dokument der japanischen Regierung entgegen, das Engerts, Willerts Privatsekretär, bereits hatte verdrücken lassen. Es wurde in Willerts Abwesenheit vom japanischen Vorkonsul selbst übergeben. Margot hatte es in Empfang genommen.

Diesem Schreiben gemäß bot man ihm in Tokio 20 Milliarden Yen, wenn er es übernehmen wollte, das gesamte japanische Verkehrsnetz mit seinen Apparaten zu organisieren und der Regierung das Navigationsrecht gegen Anteil zu übertragen. Auch sollte ihm, beziehungsweise seinem Stellvertreter ein Platz im japanischen Verkehrsministerium sicher sein.

Dieses Schreiben war 14 Tage nach Aufnahme der ersten Luftverbindung Peking-Tokio-St. Franzisko abgehandelt worden, und Willert machte sich sofort wieder persönlicher Verhandlungen mit seiner privaten Luftreiselinie „Kiel“ nach Japans Hauptstadt auf den Weg, wobei ihn drei erfahrene Ingenieure, unter ihnen ein Oberregierungsrat, der ihn bei der dortigen Regierung vertreten sollte, begleiteten.

England hatte sich bisher ganz neutral verhalten. Dort verstand man es, sich über Schweden und Holland auf Umwegen Willertsche Apparate zu beschaffen. Als der Willertsche Elektrozonen endlich dahinter kam, wurden sämtliche Lieferungen nach Schweden plötzlich gesperrt, und man mußte erstliche politische Verhandlungen befürchten. Schweden, das einen Vertrag hatte, wollte sich diese Behandlung nicht bieten lassen, und England verschaffte ihm Rückendeckung. Amerika stellte finanzielle Hilfe in Aussicht und Frankreich begann erneut Panzertrojanen und Truppen nach dem Osten zu schieben.

Als Willert, der sich auf dem Fluge nach Tokio befand, von dieser Verzögerung auf drachlosem Wege benachrichtigt wurde, begann er sofort seine diplomatischen Künste spielen zu lassen. Er setzte sich unverzüglich mit dem japanischen Verkehrsministerium in Verbindung, machte einige Zugeständnisse unter der Bedingung, daß Deutschland auf rückhaltlose Unterstützung seitens der gelben Masse zu rechnen habe und sandte an die kopflose Regierung in Berlin folgendes Telegramm ab:

„Beanspruche diplomatische Vollmacht. Mobil machen. Japan und Rußland scheinen mir sicher. Entstellt Flugverkehr. Alles zu-

rückberufen. Ausrußlet mit Bomben — — — Kriegserklärung abwarten.“

Diesen Junkspruch ließ er im Martlet hinausgehen. Inzwischen war er über Rußland abgedreht, hielt Kurs auf Petersburg und erreichte binnen weniger Stunden durch die Bewilligung einer Kistenanleihe und verschiedener Zugeständnisse bezüglich seiner Maschine, daß gegen Frankreich mobil gemacht wurde.

In diesen kritischen Tagen durchlebte eine sensationelle Nachricht die ganze Welt. Eine Nachricht, die auf der einen Seite lähmendes Entsetzen, auf der anderen schadenfrohes Lächeln verursachte. Es hatte sich eine Katastrophe ereignet, wie sie größer und verbrecherischer nicht ausgedacht werden konnte. Fast zu gleicher Minute waren sämtliche Werke der Weinmannschen Aktiengesellschaft, in denen die Geheimlabors der Stromerzeuger hergestellt wurden, unter gewaltigen Detonationen in die Luft geflogen. Ebenso Willerts Landhaus im Grunewald.

Eine Lähmung, deren Entspannung in Fassungslähmung mündete, hatte sich des ganzen Volkes bemächtigt. Fast 13 000 Menschen waren bei der Katastrophe ums Leben gekommen, abgesehen von einer doppelten Zahl von Verwundeten. Es hieß, daß auch Willerts Gattin beim Zerbrechen des Grunewaldhauses das Leben eingebüßt habe. Später wurde das Gerücht demontiert. Man erfuhr, daß Frau Margot zwar schwer verletzt, aber doch noch lebend in ein Krankenhaus überführt wurde.

Am heftigsten traf dieser Schlag naturgemäß Willert selbst. Er befürchtete eine allgemeine Verwirrung der Lage und mußte seine ganze Willenskraft auf das Neuhörste anspannen, um dem Sturm der Ereignisse nicht zu erliegen.

Die Augen der ganzen Welt waren auf ihn gerichtet. Er begab sich mit Entschlossenheit nach Berlin. Schon das wickte beruhigend. Zu dem großen Manne herrschte ein unerschütterliches Vertrauen, das sich auch jetzt wieder befestigte. Willert, das wußte jeder, hatte nicht nur die bedeutendste Erfindung seit Weltbestehen gemacht. Er war auch ein Diplomat ersten Ranges und wußte selbst die umspannendsten Gedanken in die Tat umzusetzen. Er beschloß vor allem das eigentümliche Geschick, für seine Zwecke immer die brauchbarsten Köpfe zu finden. Sein Verwaltungsgesicht setzte sich aus den geschicktesten Männern des Landes zusammen. Er brauchte nur kurze präzise Anweisungen zu geben und durfte gewiß sein, daß alles ganz in seinem Sinne ausgeführt wurde. (Fortsetzung folgt.)

Der dritte Teil des Abkommens gewährte die erforderliche Zusammenarbeit zwischen den französischen und englischen Truppen durch Verbindungsbeamte. Der vierte Teil endlich sah Maßnahmen vor, die geeignet seien, eine gemeinsame Politik auf dem Balkan zu erleichtern, um, falls solches erforderlich werden sollte, eine gemeinsame Verteidigung der Balkanstaaten gegen die Türkei vorzubereiten.

## Politische Rundschau

### Gegen die Einschränkung der Selbstverwaltung.

In einer Versammlung der württembergischen Städte wurde gegen die Einschränkung der Selbstverwaltung der Gemeinden durch Reich und Staat Protest erhoben und in einer Entschließung u. a. folgende Forderungen angenommen: Erneuerung des historischen Selbstverwaltungsrechtes der Gemeinden, vollständig freies Staatsrecht, selbstverantwortliches Steuerrecht der Städte, Einschränkung der Staatsaufsicht.

### Landtag des Bayerischen Heimat- und Königsbundes.

Der Bayerische Heimat- und Königsbund hielt in München seinen vierten Landtag ab. Freiherr v. Armin sprach über die politische Lage; er erklärte zu den Putschgerüchten, daß kein Mensch in Bayern daran denke, in der jetzigen Zeit dem Königsgedanken zum Siege zu verhelfen. Im Verlaufe seiner weiteren Ausführungen hob der Redner hervor, daß König Ludwig III. niemals abgedankt habe. Kronprinz Rupprecht habe das Recht seines Vaters übernommen und sei dem Rechte nach König, wenn er es auch dem Gesetz nach nicht sei. Dem Rechenschaftsbericht war zu entnehmen, daß der Bund rund 50 000 Mitglieder zähle.

### Hindenburgs Dank an Dr. Frenken.

Der Reichspräsident hat dem aus der Reichsregierung ausscheidenden Reichsminister Dr. Frenken in einem persönlichen Handschreiben namens des Reiches Dank und Anerkennung für die während seiner Amtsführung als Reichsminister der Justiz und Reichsminister für die besetzten Gebiete dem Vaterlande geleisteten Dienste ausgesprochen und ihm zugleich die besten Wünsche für sein weiteres persönliches Wohlergehen übermittelt.

### Italien.

Auflösung sämtlicher italienischen Freimaurerlogen. Der Großmeister der italienischen Freimaurerlogen erläßt einen Aufruf, in welchem er alle Logen Italiens für aufgelöst erklärt. Er betont ferner, daß die Freimaurerei das Gesetz gegen die geheimen Gesellschaften anerkenne und neue Logen im Einklang mit den neuen gesetzlichen Bestimmungen in Italien gründen werde.

### Aus In- und Ausland.

Berlin. Der König von England hat dem Reichspräsidenten auf seine anfänglich des Abnehmens der Königinmutter erfolgte Beileidskundgebung ein Dankschreiben gesandt.  
Rom. Der Mailänder „Cote“ teilt mit, daß die Berliner italienische Handelskammer demnächst Filialen in Hamburg und in München und endlich ein Korrespondenzbüro in einer rheinischen Stadt errichten werde.

## Helferichs Tod.

### Der Eisenbahnprozess in Bellinzona.

Der sechsten in Bellinzona vor dem ersten kantonalen Gericht des Tessins begonnene Prozess zur Feststellung der Verantwortlichen an dem Eisenbahnunglück von Bellinzona vom 22. bis 24. April 1924 interessiert Deutschland einmal deswegen, weil unter den 15 Todesopfern — 9 Reisende und 6 Bahnbeamte — mehrere Deutsche waren, darunter Staatsminister Helferich mit seiner Mutter. Außerdem aber auch wegen der technischen Seite, da sich das Unglück, das allgemein auf die veralteten völlig ungenügenden Sicherungsanlagen des Hauptbahnhofs von Bellinzona zurückgeführt wird, durch die Explosion des Gasbehälters eines badiischen Bierwagenwagens vergrößerte.  
Anwalt sind vier Eisenbahnbeamte von Bellinzona und

den Lokationen Biasca und Ambri-Blotta. Für ihre Verteidigung legt sich der Eisenbahnverband, für den es sich hier gewissermaßen um einen Präzedenzfall handelt, mächtig ins Zeug. Er hat auch die Gutachten eines deutschen und eines belgischen Sachverständigen eingeholt. Von den Eisenbahnorganisationen des Auslands wird natürlich der Prozess auch eingehend verfolgt. In den Verhandlungen sind zunächst 44 Zeugen und Sachverständige geladen.

Die erste Sitzung war nur von kurzer Dauer. Der Vorsitzende des Gerichts verlas zunächst die Anklageschrift, in der den Bahnbeamten Orelli von Ambri-Blotta und Ruegg von Biasca vorgeworfen wird, die Überholung des Güterzuges durch den Schnellzug, der das Unglück verursachte, nicht nach Bellinzona gemeldet zu haben, während der Lokationsvorstand Schaad in Bellinzona beschuldigt wird, den Gegenzug, in dem sich auch Helferich befand, ausfahren gelassen zu haben, ohne die notwendigen Vorkehrungen zu treffen. Endlich wird der Beichenswärter Minozzi in Bellinzona angeklagt wegen unrichtiger Weichenstellung.

## Neues aus aller Welt

Abolf Damaschke 60 Jahre alt. Am 24. November vollendet Dr. jur. h. c. Abolf Damaschke sein sechzigstes Lebensjahr. Im Jahre 1898 übernahm Damaschke die Leitung des Bundes Deutscher Bodentreffer, der unter ihm zu einer großen Organisation emporwuchs und die Gesetzgebung, wie in der Wertzuwachssteuer, im Reichsheimstättengesetz u. a. m., sowie die Gemeindepolitik wesentlich beeinflusste. Die neue Reichsverfassung hat das Programm des Bundes im Artikel 155 wörtlich als Grundrecht des deutschen Volkes angenommen.

Seit 1919 63 Tage Fester getötet. Nach der neuesten Zusammenstellung der statistischen Abteilung des Deutschen Förderbundes sind seit Ende 1919 bei 472 Zusammenstößen mit Wild- und Holzdieben 63 Forstbeamte getötet und 69 mehr oder weniger schwer verletzt worden. Es steht aber fest, daß diese Zahl die wirklich vorgekommenen Fälle nur teilweise erfährt und daß der größte Teil sich auf Preußen bezieht.

Familientragödie. In Berlin erschoss der 35-jährige Börsemakler Falkenstein im Einverständnis mit seiner Frau seinen zweijährigen Sohn und richtete sodann die Waffe gegen seine Gattin und sich selbst. Die Frau ist leicht verletzt. Er selbst ist seinen Ver-

### Sehr richtig.



Michel: Wenn Du Dich mir nähern willst, Marianne, mußt Du Dich entfernen! -

legungen bereits erlegen. Aber das Motiv der Tat ist nichts bekannt.

Zwei Tote bei einer Messerketzerei. In Buch in N.-B. kam es nach einer Hochzeitsfeier zu einer der heftigsten niederbayerischen Messerketzereien. Im Laufe des Kampfes wurden zwei junge Leute im Alter von 24 und 18 Jahren durch Herzstiche getötet, vier weitere beteiligte lebensgefährlich verletzt.

Ein Personenauto vom Zuge zertrümmert. Beim Überfahren der Bahngleise wurde ein Schwabmünder Personenauto mit 8 Insassen in Mittelschmalkalden von einem Personenzug erfasst und zertrümmert. Vier Insassen wurden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert; die übrigen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Beim Grenzübergang erschossen. In Hermannsreuth im Bayerwald zieht sich die Grenze zwischen Bayern und der Tschechoslowakei mitten durch die Ortschaft. Die Grenzaufsicher haben zur Verhinderung des Schmuggels auf beiden Seiten strengen Dienst. In der Nacht wurde ein völlig Unbeteiligter, der sich zu seinen Nachbarn begeben wollte, von einem tschechischen Aufseher ohne Anruf erschossen. Dieser kümmerte sich nicht weiter um sein Opfer. Der Erschossene wurde von einem Einwohner scheidend aufgefunden. Er konnte gerade noch vor seinem Tode den Mörder bezeichnen.

Efternmord eines Studenten. Eine furchtbare Familientragödie hat sich in dem Schwarzwalddörfchen Donauwiesingen ereignet. Der dort im Ruhestand lebende Oberstleutnant A. D. Hennig wurde von seinem Sohne erschossen, der auch seine Mutter und die 27 Jahre alte Sekretärin Herrmann durch Revolvergeschosse tötete. Die Motive der Tat sind noch nicht geklärt, allem Anschein nach war die Verschuldung des Studenten die Ursache.

Deutsche Kriegeregedenfeier in Wien. Am Totensonntag fand an den Wiener deutschen Kriegeregeden auf dem Zentralfriedhof eine würdige Feier der reichsdeutschen Vereine statt, bei der Gesundheitsrat Dr. Alberti eine Gedenkrede hielt und am Grabmal für die Toten des Weltkrieges einen Kranz niederlegte.

810 Millionen zuviel ausbezahlt. Ein verhängnisvoller Irrtum ist in Wien am Kassenschatzer einer Bank vorgekommen. Dort erschien ein älterer Herr und wollte für 9500 Schilling Kassenscheine tauschen. Der Kassierer irrte sich und zahlte ihm achtheben Kassenscheine zu je 5000 Schilling und einen zu 500 Schilling, also zusammen Kassenscheine für 90 500 Schilling, aus, so daß der Mann nicht weniger als 81 000 Schilling, das sind 810 Millionen Kronen, zuviel ausbezahlt erhielt. Der Empfänger entfernte sich und hat sich bisher nicht gemeldet.

Massenabschlachtung von Rentieren. Infolge des neuen Rentierweidengesetzes müssen, wie aus Lusa gemeldet wird, in diesem Winter viele hundert Rentiere abgeschlachtet werden, da ihre Weidener für diese keine genügenden Weidplätze mehr haben. Teilweise haben die Besitzer ihre gesamte Herde zur Abschlachtung bereits verkauft. Gegen 500 Rentiere sind in den letzten Wochen bereits geschlachtet worden. Durch die bevorstehenden Massenabschlachtungen ist der Rentierbestand in den Lappmarken Nordschwedens schwer gefährdet.

Zwei lebensüberdrüssige Fünfzehnjährige. Zwei fünfzehnjährige Gymnasialisten aus New York, Söhne reicher Eltern, nahmen sich ein Automobil, fuhren damit in eine einsame Gegend und erschossen sich dort. Sie hinterließen einen Brief, in dem sie erklärten, daß das Leben sich nicht lohne und den Aufwand an Energie, den es verlange, in keiner Weise rechtfertige.

### Bunte Tageschronik.

Dortmund. Der Leiter der Sparkasse von Beverungen (Westfalen) wurde wegen Urkundenfälschung und Bestechung verhaftet. Er hatte der Sparkasse einen Verlust von 100 000 Mark zugefügt.

London. In einer Meldung aus Ostpreußen heißt es, daß bei einer Explosion von Pulver und Munition in Altwal in Persen 70 Soldaten umkamen.

Moskau. Die Ärzte haben bei dem russischen Volkskommissar Krasin starke Blutarmut, Sclerose und Veränderungen der Herzgröße festgestellt und ihm eine Kur von zwei bis drei Wochen empfohlen.

Rio de Janeiro. Durch Explosion an Bord eines Schleppdampfers kamen 17 Personen ums Leben.

# Das Alte stürzt

Roman von Hanns Heidsieck

44. Fortsetzung.

Sein erster Besuch in Berlin galt der Regierung, nachdem er im Krankenhaus angeliefert war. Da von seinem raschen und entschlossenen Handeln das Schicksal der Welt abhängig war, mußte selbst seine Gattin zurücktreten. Er vermittelte nur ein paar Worte mit dem leitenden Arzt zu wechseln und erfuhr zu seiner Verärgerung, daß große Hoffnungen nicht mehr zu machen seien.

Er schloß für eine Sekunde die Augen, um Herr dieses Schmerzes zu werden. Obwohl es ihm klar war, daß er Margot nicht liebte, hatte er sich doch an ihre treue und hingebende Fürsorge so sehr gewöhnt, daß ihm ihr Verlust mit dem eines geliebten Freundes gleichbedeutend erschien.

Bei der Regierung empfing ihn der Kriegsminister in großer Bestürzung. „Herr Professor!“ sagte der ziemlich bejahrte Herr zu Willert, dem bereits verschiedene Universitäten den Professoren- und Doktorhut zugesprochen hatten, „wir sind entsetzt. Ein Weibchen bracht sich zusammen. Was soll man tun?“

Willert lächelte vor dieser Hysterie. Er sah, daß Mut und Mäßigkeit fehlten und war sich bewußt, alleine handeln zu müssen. Sein Lächeln wirkte auf den Minister wie eine Freisetzung.

„Ich hatte mich schon in einem Telegramm Gängelungsfreiheit ausbedungen, Eggelsen!“ sagte Willert, „und ich werde sie zu gebrauchen wissen. Ich glaube, man darf mir Vertrauen schenken. Meine Macht wird bald die ganze Erde umspannen, und was den drohenden Krieg betrifft, so habe ich bereits Gegenmaßnahmen getroffen. Japan und Rußland stehen bereits auf unserer Seite — aber wir wollen nicht reden. Es wäre schade um jede Minute, in der jetzt nicht gehandelt wird. Entschuldigen Sie mich beim Reichspräsidenten. Er wollte mich sprechen. Aber ich muß dorthin bedauern, ich habe keine Zeit zu verlieren. Sie werden mich zu entschuldigen wissen. Empfehlen Sie mich, Eggelsen!“

Der Minister stand ratlos und marmelade unverständliche Worte. Willert war mit dem kleinen Stabe von Herren, der ihn jetzt immer begleitete, wieder verschwunden. Er hatte sich in sein Resortbureau des Wirtschaftsministeriums begeben, von wo aus er die ersten Fäden über sein Weltreich spann. Hier ließ er sich von seinen eigenen

Ministern Vortrag halten, und von hier aus hatte er auch schon von langer Hand großzügig und weitblickend den Verhältnissen vorgeordnet, wie sie sich eben boten. Infolgedessen überraschte ihn nichts mehr, und wo alle anderen nutzlos und ratlos blieben, sagte er mit festen Händen in das Triebrad des Weltgeschehens.

„Ich muß meine Mienen jetzt spritzen lassen,“ sagte er zu Dr. Krug, seinem bedeutendsten Ratgeber, „die 30 Millionen Bestimmungsgelder in Frankreich werden sich heute rentieren. Woher ich gewonnen. Die Herren am Quai d'Orsay werden sich wundern, wenn statt ihrer, wie mit Nagelbombardieren. Und was unsere Luftflotte anbelangt, 1000 Riesenträger mit ihren 3 Zentnerbomben — wir dürfen beruhigt sein, lieber Krug, — das Volk wird noch Augen machen.“

Es ereignete sich in der Tat Seltsames. Persönlichkeiten, die sonst gut unterrichtet waren, sahen sich plötzlich vor einer Kette von Ueberraschungen. Man erkannte, daß Willert geradezu mit raffiniertester Geschicklichkeit allen Eventualitäten vorgebeugt und gerade diejenige Taktik angewandt hatte, die man in der Diplomatie des Deutschen Reiches bisher aus falscher Schamhaftigkeit zu vermeiden versuchte.

Die ersten Ueberraschungen gab es, als plötzlich drei ganze militärische Flugparcs der Franzosen in Klammern aufgingen und über 200 Flugzeuge wie aus Zufall innerhalb der deutschen Reichsgrenze landeten. Das französische Volk, immer noch von den großen Erfolgen des Weltkrieges trunken und wie betäubt, war innerlich ziemlich demokratisiert. Diesen Umstand hatte Willert durch seine Organe in Frankreich zu Bestechungen von einer Großzügigkeit zu nutzen verstanden, wie sie bisher nie gekannt war. Man mußte den Eindruck gewinnen, daß der große Erfinder selbst in Feindesland überall geheime Stützkräfte hatte, die bereit waren, auf Tod und Leben für ihn in die Bresche zu springen und ihrem eigenen Rande in den Rücken zu fallen.

Er hatte nur den einen Fehler begangen zu übersehen, daß auch gegen ihn mit ähnlichen Mitteln gearbeitet wurde. Die Erkenntnis dieses Fehlers hatte er mit der Katastrophe in den Weimarschen Werken und dem Verlust seines eigenen Heims, womöglich auch seiner Gattin, teuer genug zu bezahlen. Dieser erste Schlag von der Gegenseite war es aber wiederum auch, der ihn beurlaubte, nun seinerseits alle Mienen springen zu lassen. Auch schuf er zu seiner persönlichen Sicherheit und der seiner Vertriebe sofort ein Corps von Geheimagenten, die mit schärfster Uebervachung seiner Unternehmungen betraut wurden.

Auch in England regten sich Kräfte, die an Willertischen Fäden hingen, und die Bank von London, die der Willertischen Luftverehrungsgesellschaft ihren Englandverehr mit erheblichen Summen finanzierte, hatte kein großes Interesse an kriegerischen Betriebslungen. So erwartete man einstweilen vergeblich eine Kriegserklärung.

Man war sich auf allen Seiten durchaus im Klaren, daß ein Krieg sich fast nur noch in der Luft abspielen würde. Wenn auch Frankreich an Zahl seiner Flieger allen anderen Ländern weit überlegen war, so war es doch unmöglich geblieben, „Riesenschnitzereien von den Dimensionen der Deutschen zu bauen, da die für Benzinmotoren nötigen Tanks ein Gewicht beanspruchten mußten, das unmöglich mitgeführt werden konnte.

Auf indirektem Wege hatte Willert durchblicken lassen, daß seine großen Verkehrsflugzeuge mit ganz geringem Aufwande in Kriegsfahrzeuge umgewandelt werden konnten, denen es möglich war, zirka 100 Zentner Bomben mitzuführen.

Trotzdem war man in Paris drauf und dran, den Krieg vom Baune zu brechen, hätte im letzten Augenblick nicht noch eine Nachricht wie ein Witz aus heiterem Himmel eingeschlagen.

Man hatte alle Hoffnungen auf den neuen Sprengstoff Nitroglyset und bei Amiens aus staatlichen Mitteln riesenhafte Fabrikanlagen zur Herstellung dieses Vernichtungsmittels gebaut. Und diese ganzen Fabrikanlagen waren auf einmal zu Atomen auseinander gesunken, während der Name des Erfinders, Professor Nocher, auf einmal in — Berlin aufgetaucht war.

Hier sah sich die französische Regierung ihren besten Trumpf aus der Hand gerissen, es blieb ihr aber nichts als ihre ohnmächtige Wut.

Willert — erfuhr man inzwischen — sollte mit England persönlich bereits in besten Verhandlungen stehen. . . . .

Der Zufall wollte es, daß Margot sich eben im Keller befand, als die gewaltige Explosion im Hause erfolgte. Alles über ihr schien zusammen zu stürzen, und sie wurde nach Stunden qualvollen Leidens mit zerquetschten Gliedern unter den rauchenden Trümmern hervorgezogen. Das Bewußtsein kam ihr erst wieder, als sie sich im Krankenhaus befand, wo man sie in weiche Kissen gebettet und einen zerbrochenen Fuß in Schienen gelegt hatte. Sie fühlte aber auch im Rücken und in den Hüften rasende Schmerzen, und der Arzt schien ihr in einem Augenblick, als er sich vor ihr nicht beugte, eine sehr bedenkliche Miene zu machen.

(Fortsetzung folgt)

Schiffverlag: Odenburger Buchdruckerei, Wilsdruff, am 25. November 1925. Jährer: 1925. Preis: 10 Pf. pro Stück. Abonnement: 30 Pf. pro Quartal. Ausland: 40 Pf. pro Quartal.

**Das rebhuhnfarbige Italienerhuhn.**  
 Von R. Sch. (Mit Abbildung.)  
 Die Stammelemente des rebhuhnfarbigen Italienerhuhns sind die überaus zahlreichen, die sich im südlichen Italien, besonders in der Gegend um Neapel, finden. Diese Hühner sind durch ihre lebhaften Bewegungen, ihre Schönheit und ihre Fruchtbarkeit bekannt. Sie sind ein wertvolles Mitglied der Hauswirtschaft und verdienen eine sorgfältige Zucht.

**Neuere Beobachtungen in der Bekämpfung des Getreiderostes.**  
 Von Dr. R. Wilsdruff.  
 Durch die Presse sind kürzlich die Nachrichten über die Bekämpfung des Getreiderostes, die in den Vereinigten Staaten von Amerika durch die Anwendung von Kupferpräparaten erzielt wurde, bekannt geworden. Diese Erfahrungen sind von großem Interesse für die deutsche Landwirtschaft, da das Getreiderost ein weitverbreitetes Unkraut ist, das erhebliche Schäden an den Ernteerträgen verursacht.



Rebhuhnfarbiger Krahne ober Italien.

schlanke, elegante Körper, das lebhaftes Wesen und die hohe Haltung. Der Körper ist brennend rot, die Flügel sind dunkel, die Beine sind kräftig. Diese Hühner sind nicht nur als Zierhühner geeignet, sondern auch als gute Legehühner. Sie legen große Mengen an Eiern, die für die Haushaltung sehr wertvoll sind.

von einem guten Erfolg, wenn man die Hühner in einer geeigneten Umgebung aufzucht. Die Hühner sollten in einem geschützten Gehege gehalten werden, das ihnen genügend Nahrung und Wasser bietet. Regelmäßige Gesundheitskontrollen sind ebenfalls wichtig, um Krankheiten zu vermeiden.

**Frage und Antwort.**  
 Ein Fragesteller schreibt: Mein Huhn hat ein Geschwür an der Kehle. Was kann ich tun?  
 Antwort: Ein Geschwür an der Kehle ist ein häufiges Problem bei Hühnern. Es wird oft durch Bakterien verursacht. Die Behandlung besteht darin, die betroffene Stelle mit einem antiseptischen Mittel zu reinigen und zu desinfizieren. Ein warmes Bad für das Huhn kann ebenfalls hilfreich sein.

**Frage Nr. 1.** Mein Huhn hat ein Geschwür an der Kehle. Was kann ich tun?  
**Antwort:** Ein Geschwür an der Kehle ist ein häufiges Problem bei Hühnern. Es wird oft durch Bakterien verursacht. Die Behandlung besteht darin, die betroffene Stelle mit einem antiseptischen Mittel zu reinigen und zu desinfizieren. Ein warmes Bad für das Huhn kann ebenfalls hilfreich sein.

**Frage Nr. 2.** Wie kann ich meine Hühner vor Krankheiten schützen?  
**Antwort:** Um Ihre Hühner vor Krankheiten zu schützen, sollten Sie einige grundlegende Hygienemaßnahmen ergreifen. Dazu gehören: regelmäßige Reinigung des Geheges, Zugang zu sauberem Wasser und frischer Nahrung, sowie Isolation von kranken Tieren.

**Frage Nr. 3.** Wie kann ich meine Hühner vor Krankheiten schützen?  
**Antwort:** Um Ihre Hühner vor Krankheiten zu schützen, sollten Sie einige grundlegende Hygienemaßnahmen ergreifen. Dazu gehören: regelmäßige Reinigung des Geheges, Zugang zu sauberem Wasser und frischer Nahrung, sowie Isolation von kranken Tieren.

**Frage Nr. 4.** Wie kann ich meine Hühner vor Krankheiten schützen?  
**Antwort:** Um Ihre Hühner vor Krankheiten zu schützen, sollten Sie einige grundlegende Hygienemaßnahmen ergreifen. Dazu gehören: regelmäßige Reinigung des Geheges, Zugang zu sauberem Wasser und frischer Nahrung, sowie Isolation von kranken Tieren.

**Frage Nr. 5.** Wie kann ich meine Hühner vor Krankheiten schützen?  
**Antwort:** Um Ihre Hühner vor Krankheiten zu schützen, sollten Sie einige grundlegende Hygienemaßnahmen ergreifen. Dazu gehören: regelmäßige Reinigung des Geheges, Zugang zu sauberem Wasser und frischer Nahrung, sowie Isolation von kranken Tieren.

**Frage Nr. 6.** Wie kann ich meine Hühner vor Krankheiten schützen?  
**Antwort:** Um Ihre Hühner vor Krankheiten zu schützen, sollten Sie einige grundlegende Hygienemaßnahmen ergreifen. Dazu gehören: regelmäßige Reinigung des Geheges, Zugang zu sauberem Wasser und frischer Nahrung, sowie Isolation von kranken Tieren.

**Frage Nr. 7.** Wie kann ich meine Hühner vor Krankheiten schützen?  
**Antwort:** Um Ihre Hühner vor Krankheiten zu schützen, sollten Sie einige grundlegende Hygienemaßnahmen ergreifen. Dazu gehören: regelmäßige Reinigung des Geheges, Zugang zu sauberem Wasser und frischer Nahrung, sowie Isolation von kranken Tieren.

**Frage Nr. 8.** Wie kann ich meine Hühner vor Krankheiten schützen?  
**Antwort:** Um Ihre Hühner vor Krankheiten zu schützen, sollten Sie einige grundlegende Hygienemaßnahmen ergreifen. Dazu gehören: regelmäßige Reinigung des Geheges, Zugang zu sauberem Wasser und frischer Nahrung, sowie Isolation von kranken Tieren.

